

N

Tausch-System *nachrichten*

Deutsches Tauschring-Archiv

Nr. 6 / April 99

Preis: 5 DM

Keine Macht den Gurus!

Tauschringe leben von Vielfalt,
Transparenz und Demokratie



Arbeit! Arbeit! Arbeit!

Schwerpunkt: Geld und Talente; Bio-Gemüse für
Talente; Lokale Soziale Dienstleistungsagentur

Abonnement

Die TSN erscheinen sechsmal im Jahr zum Einzelverkaufspreis von 5,00 DM.

Tauschsysteme können die TSN kostenfrei beziehen, sie können sich aber mit DM oder Verrechnungseinheiten an den Kosten beteiligen. Dabei ist auch eine Mischung aus beidem möglich. Einzige Bedingung: Jedes Tauschsystem, das regelmäßig die Zeitung beziehen will, muß einmal jährlich die Teilnahmebedingungen und jedes halbe Jahr eine aktuelle Marktzeitung an das deutsche Tauschring-Archiv schicken. Au-

ßerdem sollten regelmäßig tauschringrelevante Informationen gegeben werden.

Tausch-System-Mitglieder bezahlen für das Abonnement: 30,- DM im Jahr oder 10,- DM + Restwert in Verrechnungseinheiten. Ist die Verrechnungseinheit an der DM orientiert (1:1) sind das 20 Verrechnungseinheiten. In Zeitwährung kommen zu den 10,- DM Verrechnungseinheiten im Wert von einer Stunde dazu.

Nicht-Mitglieder eines Tausch-Systems bezahlen für ein Jahres-Abo 40,- DM.

Förder-ABO für 100,- DM. Bei DM-orientierten Tauschringen sind das 100 Verrechnungseinheiten, in Zeitwährung sind es Verrechnungseinheiten im Wert von 5 Stunden.

Herausgeber:

Sozialagentur E. Kleffmann
- Deutsches Tauschring-Archiv -
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Tel. 05404/7 24 00
Fax: 05404/4822
E-Mail: privatier@T-Online.de
WWW.Tauschring-Archiv.de

V.I.S.D.P.:

Klaus Kleffmann

Bankverbindung:

Sozialagentur E. Kleffmann
Postbank Dortmund
BLZ 440 100 46
Kt.-Nr. 173 520 461

Redaktion/Layout:

Ingo Leipner

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesendete Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Auflage: 1000

Copyright: Nachdruck nur mit Genehmigung der Sozialagentur E. Kleffmann. **Einzige Ausnahme:** Tauschringen ist der **Nachdruck in der Marktzeitung** jederzeit bei voller Quellenangabe gestattet, wir bitten aber um ein Belegexemplar.

Keine Macht den Gurus, sondern unserer Zukunft!



Klaus Kleffmann

Liebe Leserin, lieber Leser,

sechs Ausgaben TSN, und kein Ende! Auch die Diskussionen zwischen Ingo und mir schienen kein Ende nehmen zu wollen. Streitpunkt: In welcher Form bereiten wir das Thema „Heilsverkünder“ im Heft auf. Wir haben es uns dabei nicht leicht gemacht, weil zwei Ansichten aufeinanderprallten: 1. Wir müssen über diese Randerscheinungen ausführlich berichten 2. Wir sollten den Blickwinkel nicht nur auf „negative“ Entwicklungen richten. Zumal wir nicht genau wissen, wieviele Gurus in der Tauschring-Szene unterwegs sind. Laßt es uns wissen!

Tauschsysteme und die Zukunft, wie geht´s weiter? Zu dieser Frage unser Schwerpunkt: Arbeit! Arbeit Arbeit! (1. Soziale Lokale Dienstleistungsagentur, S. 18; 2. Interview: Gemüse gegen Talente, S. 24; 3. Geld und Talente?, S. 26). „Alternativen zur herkömmlichen Ökonomie“ haben wir uns auf die Fahne geschrieben - solche ernsthaften Alternative müssen sich auch

mit Lebensrealität befassen wie der Existenzsicherung, geschaffen durch Arbeitseinkommen. Tauschsysteme sind derzeit die einzige real praktizierte Schnittstelle zwi-



schen ehrenamtlicher Nachbarschaftshilfe und neuer Formen der Arbeit, und zwar auf breiter Basis. Denn sie haben einen entscheidenden Vorteil: Sie brauchen viel weniger Geld, als sonst angeblich nötig ist! Daher sollten wir unsere ureigenste Stärke gezielt und bewußt einsetzen, weil darin auch ein Stück der Zukunft unserer Gesellschaft liegt.

Fangen wir also an, unsere eigene Existenz so zu gestalten, wie wir es für richtig halten, bevor uns andere erzählen, wie sie auszusehen hat.

Ihr Klaus Kleffmann

Das TRWT-Syndrom

Psychopathologie des Tauschens

Ähnlichkeiten mit lebenden Personen lassen sich nicht vermeiden und sind beabsichtigt

„Tauschring-Würdenträger, kulturwissenschaftlich auch TRWT genannt, weisen eine fast irreparable, psychopathologische Symptomatik auf, das TRWT-Syndrom: Sie tragen so schwer an ihrer Würde, daß selbst das gutmütigste Mitglied sie nicht mehr ertragen kann. Im Endstadium dieses schleichend progredienten Prozesses führt dieses Krankheitsbild zur totalen Selbst- und Fremdblockade.“ („Psychopathologie des Tauschens“, aus dem Vorwort von Dr. med. Erwin Tragisch, 12. Auflage, Abbau-Verlag Berlin)

Die Fachwissenschaft unterscheidet in der Regel zwischen fünf Grundtypen des TRWT, die aber auch als Mischtypus auftreten können. Dann überlagern sich die verschiedenen Typen und verstärken sich gegenseitig in ihren negativen Grundtendenzen. Die Folge: Das Endstadium der totalen Selbst- und Fremdblockade wird deutlich früher erreicht, der Krankheitsprozeß nimmt einen

viel drastischeren Verlauf. Hier eine kurze Charakteristik der fünf Grundtypen:

Der hauptamtliche Bedenkenträger (Typ 1): Ist immer von Zweifeln geplagt, ob gute Ideen sich jemals realisieren lassen. Findet zu jedem Argument für eine Verbesserung zwei Gegenargumente, um den lieb gewonnenen Status quo zu stabilisieren. Hat er auf der Sachebene keine Argumente mehr, wird er zum Zauberkünstler: Wie der Magier weiße Kaninchen aus dem Zylinder



holt, legt er in Endlosdiskussionen Kritikpunkt nach Kritikpunkt auf den Tisch - an den Haaren herbeigezerrt und geprägt von grotesker Absurdität. Der hauptamtliche Bedenkenträger ist in seiner schärfsten Ausprägung Großmeister in der Kunst, mit formalen Geschäftsordnungstricks jeden Fortschritt in einem Tauschring zu ersticken.



Prognose: Heilung nur durch Frühpensionierung möglich.

Die Betriebsnudel (Typ 2): Tanz auf so vielen Hochzeiten, daß sie ständig der falschen Braut zur Eheschließung gratuliert. Äußere Symptome dieses Typs: Ringe unter den Augen, fahrige Nervosität und demonstrativ zur Schau getragene Überlastung. Damit korrespondieren: Verschuselte Informationen, geplatzte Termine und latente Übellaugigkeit bei Kritik. Denn die Betriebsnudel engagiert sich, wohin die Tanzschuhe sie tragen: Ökumenischer Frauenarbeitskreis, Friedens-, Arbeitslosen- und Papageien-Initiative, sowie mehrere Selbsthilfegruppen von Osteoporose bis Gehirnsklerose.

Fortsetzung auf Seite 16

Inhalt

- S. 6 **Keine Macht den Gurus!**
- S. 11 Denkanstoß:
Engagement gefragt
- S. 15 Happy birthday, TSN!
- S. 18 Soziale Lokale
Dienstleistungsagentur
- S. 24 Interview:
Bio-Gemüse für Talente
- S. 26 Geld und Talente?
- S. 34 Rechtsfragen:
Juraprofessor
mit im Boot
- S. 36 Tausche
Wirtschaftshörigkeit
gegen Protest und
Kreativität
- S. 40 Seniorengenossen-
schaft
Zusammenarbeit mit
Stadt Osnabrück
- S. 43 Wollten wir nicht eine
Alternative sein?
- S. 46 Österreich:
Vernetzungstreffen
- S. 48 Termine:
Treffen und Tagungen
- S. 50 Kontakte, Informatio-
nen

Titelthema

Keine Macht den Gurus!

Ordnung um jeden Preis Oder: Funktionieren als Falle

von Tamara T. Rapp (LETS-Netz, München)

Immer wenn sich neue Wege in der Gesellschaft auftun, locken auch bedenkliche Irrwege. Daher jetzt das Thema Sekten und Psychokulte in den Tausch-System-Nachrichten, beides im folgenden destruktive Kulte genannt. Warum das ein Thema für Tauschringe sein muß, ist schnell erklärt: Machtstreben und Manipulation sind Dinge, die dem Tauschring-Gedanken vom Miteinander ohne Hierarchien diametral entgegenstehen. Gerade unter dieser Voraussetzung scheint es uns interessant, daß ein Tauschring - ebenso wie ähnlich offene Strukturen - anfällig ist für die Infiltration durch destruktive Kulte oder auch faschistoid orientierte Organisationen.

Dieser Artikel beschäftigt sich mit der Frage, was der Begriff vom Funktionieren im Alltag mit destruktiven Kulturen zu tun hat. Häufig ist im Zusammenhang mit destruktiven Kulturen von einem 'Bedürfnis nach Sicherheit' die Rede, das in der heutigen so gnadenlos kompliziert gewordenen Welt immer größeren Raum einnimmt. Ich kann nicht ganz ver-

stehen, warum das Aktuelle daran so betont und als Grund für das Entstehen von destruktiven Kulturen angeführt wird. Offenbar haben doch religiöse bzw. spirituelle Verbindungsversuche schon immer existiert; egal wohin - und in welcher Zeit - wir schauen, finden wir Götter und Göttinnen oder gottähnliche Erscheinungen.

Das Bedürfnis nach Sicherheit, nach einem Halt hinter den chaotisch-reellen Dingen der Welt scheint es somit 'schon immer' (d.h. soweit wir momentan zurückblicken können) gegeben zu haben. Würde das aber beispielsweise von kirchlicher Seite zugegeben, stieße man schnell auf die Folgerung, daß womöglich der

Ordnung von oben Folgsamkeit von unten

christliche Glaube ebenfalls auf genau das gleiche Sicherheitsbedürfnis zurückgeht, das auch mit ein Grund für das Aufsuchen einer Sekte ist. (Und zu was würde dann die Kirche?)

In der Tat scheint mir der Wunsch nach einer Ordnung von oben, der man sich anvertrauen und mehr oder weniger blindlings folgen kann, ein sehr bedenkenswerter Faktor zu sein. Wenn nur diese Sicherheit von jemandem (einer guruhaften Einzelperson oder einer Organisation bzw. Institution) gewährleistet wird, sind wir auch schon bereit, uns dafür den jeweils aufgestellten Regeln zu unterwerfen. Meist erscheint uns dieser Austausch bloß recht und billig, denn hier wie auch auf ganz allgemeinem, alltäglichem Niveau denken wir: 'irgendwie muß es ja funktionieren', und 'irgendeine Ordnung muß es ja geben, sonst versinkt alles in Chaos und Anarchie'. Diese so

oft kolportierten Sätze bleiben in den allermeisten Fällen völlig uninterfragt; anstatt sich damit auseinanderzusetzen, was Begriffe wie 'Funktionieren', 'Chaos', 'Anarchie' wirklich bedeuten, werden diese Phrasen benutzt, um jede Kritik an bestehenden Ordnungssystemen in ein rasch zustimmendes 'ja, ja, natürlich' umzuwandeln. Chaos und Anarchie!! Wer wollte da schon widersprechen.

Doch diese Begriffe und ihre schnelle Abwertung sollten uns tatsächlich mehr zu denken geben. Der Versuch einer Selbstorganisation, wie LETS ihn sowohl auf formaler - keine Hierarchienbildung in der Struk-

Funktionieren - warum eigentlich?

tur - wie auch auf inhaltlicher Ebene - dem Tauschhandel - unternimmt, läuft in Teilen ebenfalls bestehenden Ordnungen zuwider.

Das schon oben erwähnte Funktionieren muß heute in unserer Gesellschaft für vieles herhalten; wir sind bereits so an den Begriff gewöhnt, daß wir uns in den meisten Fällen gar nicht mehr die Mühe machen, den jeweiligen Anspruch zu durchleuchten. Viel zu selten haken wir nach, warum etwas funktionieren soll, warum das Nicht-Funktionieren schlecht ist oder wem das Funktio-

nieren nützt.

Der Begriff scheint mir dann am fragwürdigsten, wenn er auf den Menschen angewandt wird. Aber gerade damit werden wir - oft von Kindheit an - massiv konfrontiert. 'Du bist so komisch/so anders', 'du kannst nie was richtig machen', 'so wirst du's nie zu was bringen' - diese Vorwürfe, nicht 'richtig' zu sein, das kennen die meisten.

Bezeichnenderweise spielt das Funktionieren in destruktiven Kulturen eine entscheidende Rolle. Das alte Leben wird zu einem einzigen großen Fehler erklärt, demgegenüber es die erste vernünftige Handlung war, der jeweiligen Organisation beizutreten, bzw. der Einführungsveranstaltung beizuwohnen. Hier nämlich wird man zum neuen Menschen, alter Ballast kann abgeworfen, seit langem bestehende Problematiken können mit den als genial verkauften Strategien gelöst werden, endlich wird man ganz man selbst, wird endlich den - in Sekten vom betreffenden Guru vorausgesehenen - Platz im Leben einnehmen, kurz: man wird so funktio-

nieren, wie es das Schicksal - oder eine andere abstrakte Größe - für eineN vorgesehen hat. Setzen wir hier mit den oben genannten Fragen an - warum funktionieren und für wen -, wird offensichtlich, daß das versprochene Ziel - für den eigenen Nutzen zu funktionieren - sich in etwas ganz anderes verwandelt hat: man funktioniert für die

“Bezeichnenderweise spielt das Funktionieren in destruktiven Kulturen eine entscheidende Rolle. Das alte Leben wird zu einem einzigen großen Fehler erklärt, demgegenüber es die erste vernünftige Handlung war, der jeweiligen Organisation beizutreten, bzw. der Einführungsveranstaltung beizuwohnen.”

Sekte. Dieser klammheimliche Austausch der Zielsetzung geschieht, vom neuen Mitglied unbemerkt, durch Bewußtseinskontrolle (siehe Kasten), deren Techniken zu unterschwellig sind, um vom unvorbereiteten Opfer bemerkt zu werden. Im Falle von religiösen Sek-

ten (siehe Kasten), wo man das Privileg genießt, Gott in einzig wahrer Weise erfahren zu dürfen, ist es die Hingabe an Gott, die benutzt wird, um das Mitglied für die Sekteninteressen zu funktionalisieren. Gott selbst verwandelt sich von einem gütigen Patriarchen in eine ungnädige und gnadenlose Racheinstanz, die jeden Schritt des Mitglieds kontrolliert und den kleinsten Fehler wütend beschimpft.

Daß der Gottesbegriff eine Instru-

mentalierung erfährt, d.h. für die Zwecke einer Gruppe eingespannt wird, ist nicht eben neu. Jede Gruppe, die den einzig wahren Gott für sich gepachtet hat, betreibt eine solche Instrumentalisierung: Die Ziele, die die Gruppe jeweils im Sinn hat, kommen angeblich von Gott, genauso wie die Strafmaßnahmen, die für Quertreibende vorgesehen sind. Gott ist eben ein Begriff, der mit so ziemlich allem gefüllt werden kann, was nur denkbar ist, und das Bedürfnis nach Sicherheit wird eingesetzt, um Menschen dem eigenen Machtstreben zu unterwerfen. Der heutige Begriff vom Funktionie-

ren ist fast ebenso universell verwertbar, eben weil Funktionieren heute eine hohe Priorität einnimmt. Wir alle bilden uns ein, unbedingt funktionieren zu müssen - sonst ist

Hohe Priorität des Funktionierens

alles verloren: Job, Geld, unsere ganze Lebensgrundlage.

Natürlich ist da auch was dran: Um in unserer Gesellschaft überleben zu können, müssen wir arbeiten - oder Sozialhilfe beziehen. Die meiste Arbeit, die gemacht wird, ist

Mir können die nichts!

Meiner Meinung nach ist es nicht richtig, anzunehmen, daß, wenn man nur genügend gefestigt ist, man einfach die 'guten Seiten' aus dem destruktiven Kult für sich herausfiltern könne und daß nur eher labile Leute Schaden nehmen.

Steven Hassan, ein 'sanfter Ausstiegsberater', schreibt in seinem Buch "Ausbruch aus dem Bann der Sekten" (der reißerische Titel wird dem Buch nicht gerecht): "... die meisten waren stabile, intelligente, idealistische Menschen, die zu-

meist eine gute Bildung mitbrachten und aus angesehenen Familien stammten" und "Eine Sekte wird grundsätzlich die gebildeten, aktivsten und fähigsten Leute ansprechen, die sie finden kann" (S.126). Zur Begründung führt er an, daß Menschen mit größeren seelischen Problemen die harten Reglements nicht lange genug aushalten würden.

Das heißt, daß ein sehr hoher Prozentsatz von Sektenmitgliedern sich selbst zu den 'stabileren' Menschen zählen darf - die jedoch ganz genauso von den Techniken der Bewußtseinskontrolle aufs Kreuz gelegt werden wie Leute mit großen Problemen.

fremdbestimmt - was haben meine Interessen damit zu tun, daß die Firma, für die ich arbeite, möglichst viele Dichtungsringe verkauft? Allzuoft wird das Arbeiten müssen aber nicht als fremdbestimmter Prozeß erkannt, in den wir mehr oder weniger bereitwillig eingespannt sind, sondern wir versuchen uns damit zu identifizieren. Das ist auch kein Wunder, schließlich verbringen wir

Bewußtseinskontrolle oder Gehirnwäsche?

Bewußtseinskontrolle ist nicht dasselbe wie Gehirnwäsche; im Fall von Gehirnwäsche weiß das Opfer, daß es dem Feind gegenübersteht und paßt sich aus Selbstschutz seinen Forderungen an; um sein Verhalten zu rationalisieren, ändert das Opfer seine bisherigen Überzeugungen oft radikal.

Im Fall von Bewußtseinskontrolle glaubt sich die Person unter Freunden und gibt vertrauensvoll Informationen über sich preis, die später gegen sie eingesetzt werden, um ganz neue Gedanken und Meinungen in ihr zu verankern.

(siehe Steven Hassan: Ausbruch aus dem Bann der Sekten; S.96)

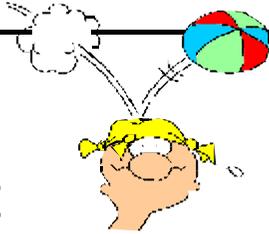
die meiste Zeit des Tages an unserem Arbeitsplatz, haben dort soziale Kontakte und bekommen dafür auch unser Geld - Geld, das wir für Wohnung, Essen, unsere Katze und den Arzt brauchen. Außerdem haben wir oft viele Jahre in den Ausbildungsprozeß investiert; und womöglich macht die Arbeit ja auch Spaß, wozu also lange über Fremdbestimmung palavern, eigentlich ist doch alles in bester Ordnung. Könnte man meinen.

Das Dumme an dieser seelischen Anpassung an die Arbeit ist aber, daß wir beginnen, unser Funktionieren in diesen uns auferlegten Zusammenhängen zu verteidigen. So in Fleisch und Blut ist uns diese Rechtfertigungshaltung übergegangen, daß wir das Funktionieren-Müssen als feste Größe akzeptieren, die wir auch moralisch vertreten, indem wir sagen: Schließlich ist es gut, zu funktionieren! Anstatt: Wir müssen in dieser Gesellschaft auf die und die Weise funktionieren, und das paßt uns nicht.

Leute, die sagen, daß es ihnen nicht paßt, werden von denen, die sich mühsam 'zusammenreißen' oder auch im System Karriere machen, als VersagerInnen abgestempelt. Ein Problem ergibt sich da natürlich: Je bereiter wir sind, zu funktionieren und das auch persönlich und moralisch zu vertreten, desto anfälliger sind wir für Strategien, die uns das

Denkanstoß

Engagement gefragt



Tauschringe leben vom Engagement ihrer Mitglieder: Sie bestimmen, wohin die Reise geht, welche Ziele sich der Tauschring setzt - und auf welchem Weg sie erreicht werden. Demokratische Teilhabe und Transparenz schreiben sich viele Tauschringe auf die Fahnen - in vielen Geschäftsordnungen finden

Mitglieder bestimmen, wohin die Reise geht!

sich Sätze wie: „Die Vollversammlung hat das Recht, Beschlüsse zu fassen, die die Organisation des Tauschrings betreffen“ (Mannheimer Dienstleistungs-Tauschring, MaDiTa).

So wählt zum Beispiel die MaDiTa-Vollversammlung einen fünfköpfigen Leitungskreis, der für ein Jahr im Auftrag der Mitglieder die laufenden Geschäfte führt. Durch diese demokratischen Strukturen unterscheidet sich MaDiTa deutlich von anderen Tauschringen, wo zwar die Begriffe „Transparenz“ und „Basisdemokratie“ in der Munde sind, Entscheidungen aber oft hinter verschlossenen Türen fallen, und demokra-

tische Willensbildungsprozesse als bürokratisches Hindernis betrachtet werden. Vor diesem Hintergrund kann jedes MaDiTa-Mitglied froh sein, Einfluß nehmen und den Tauschring mitgestalten zu können.

Dazu ist aber vielfältiges Engagement gefragt: Bürostunden müssen regelmäßig und kompetent angeboten werden, Tauschbörsen sind auf die Beine zu stellen, und Werbeaktionen gilt es zu organisieren, um für alle durch neue Angebote im Ring die Attraktivität zu steigern.

Es reicht nicht aus, über zu wenig Dienstleistungen zu klagen, oder ständig zu seufzen: „Kein Mensch ruft mich an!“ Tauschringe sollten demokratische und offene Organisationen sein - von der täglichen Kleinarbeit bis zu den wichtigen Vollversammlungen gibt es viele Gelegenheiten, Kreativität und Phantasie für den Tauschring zu entfalten. Diese Gelegenheiten wollen nur beim Schopf gepackt werden - denn ohne das Engagement seiner Mitglieder kann kein Tauschring existieren.

Wahnsinnig glücklich

Anfangs schwelgen neue Sektenmitglieder in den euphorischen Zuständen, die vom Kult zum einen mit Hilfe entsprechender Techniken hervorgerufen werden, aber auch daher rühren, daß sich die Betroffenen in einem Pool scheinbar allgegenwärtiger Freundlichkeit, unbedingter Liebe und Offenheit wiederfinden. Nicht nur vom Guru bzw. der Führer/die Führerin, sondern von der ganzen Gemeinde der Mitglieder - die oft in die Hunderttausende gehen -

fühlen sie sich geliebt. Daß diese 'unbedingte' Liebe an unzählige und oft kaum zu ertragende Bedingungen geknüpft ist (z.B. wird der Guru extrem wütend, wenn ein bestimmtes Plansoll von Neuworbungen nicht erfüllt wird), schlägt sich erst allmählich, nach der Schonphase am Anfang, auf die neuen Mitglieder nieder.

Viele Menschen, die bereits lange einem destruktiven Kult angehören, sind völlig ausgebrannt oder werden, wenn sie keine Leistung mehr bringen, angewidert ausgestoßen.

perfekte Funktionieren versprechen.

Es gleicht schon einer Wanderung auf unsicherem Eis, wenn wir uns

Das Tabu des Nicht-Funktionierens

fragen: Warum ist Nicht-Funktionieren eigentlich so schlecht? Viele Beispiele fallen uns ein, wieso Funktionieren GUT ist: Unser Körper muß funktionieren, sonst werden wir krank; die Rechtsprechung muß funktionieren, sonst landen die Falschen im Gefängnis; die Sekte muß funktionieren, sonst ist Gott böse. Tatsache ist natürlich, daß nichts perfekt

funktioniert. Es gibt kein geschlossenes System. Ewige Sicherheit ist nicht garantiert.

Und das uns, die wir so dringend nach ihr verlangen! Aber unseren Versuchen, die Systeme am Funktionieren zu halten, steht einfach der jeweilige Rest der Welt entgegen. Wir bekommen einen Schnupfen, Verbrecher laufen frei herum, Mitglieder verlassen die Sekte. Das Leben in seinem girlandenhaften Verlauf macht durch jede Rechnung einen Strich. Das können wir ständig feststellen. Und wie reagieren wir darauf? Indem wir noch mehr Medikamente schlucken, die Gesetze verschärfen, uns den Wünschen der Sekte noch besser anpassen. Aber

wohin, das frage ich mich oft, wollen wir eigentlich damit? Warum versuchen wir, immer noch besser zu funktionieren, die Systeme immer

Maßstäbe des Funktionierens hinterfragen

noch mehr abzudichten?

In Lewis Carrolls zweitem Alice-Buch, "Alice hinter den Spiegeln" heißt es: "Hierzulande mußt du so schnell rennen, wie du kannst, wenn du am gleichen Fleck bleiben willst." Das scheint mir ein gutes Bild für unsere Ängste zu sein: Wenn wir nicht laufend abdichten, wird uns das schreckliche Chaos überwältigen, das durch die dann immer größer werdenden Ritzen unserer Systeme quillt.

Und trotzdem: viele Leute im Tauschring sind solche, die nach offiziellen Maßstäben nicht besonders gut funktionieren. Etliche von uns sind arbeitslos, andere, wie ich selber, haben lange Zeit gebraucht, um sich einigermaßen aus ihren psychischen Schwierigkeiten herauszuwinden, oder stecken immer noch drin. Erst als ich anfing, die Maßstäbe des Funktionierens zu hinterfragen, mich nicht mehr als Versagerin zu fühlen, ging etwas voran; natürlich gibt es immer Schwierigkeiten, aber es ist jetzt oft möglich, konstruktiv mit ihnen um-

zugehen. Manchmal finde ich es sogar schön, das Chaos des Lebens über mich hereinbrechen zu lassen, mich treiben zu lassen und Inspirationen zu sammeln oder im Notfall auch mal zusammenzuklappen; ich fühle dann, daß ich nicht mehr funktioniere, und das kann soviel Erleichterung bringen, daß es gar nicht mehr so schwer ist, nach einer Weile wieder etwas Ordnung zu schaffen und mit neuer Frische loszulegen. Sekten und andere geschlossene Systeme wollen uns weismachen, daß es das perfekte

Religiöse Sekten und andere

Neben den religiösen Sekten, die heute mit zu den bekanntesten zählen - Beispiel: die Baghwan/Osho-Bewegung - gibt es auch eine Vielzahl von Politsekten, sektenähnlichen Wirtschaftsunternehmen, die ihre Firmenangestellten zu Sklaven machen, und Psychosekten wie beispielsweise Landmark Education (oder Forum; früher EST) oder die sog. Scientology-Kirche. Allen ist gemeinsam, daß sie ihre Mitglieder mit extremen Maßnahmen wie Bewußtseinskontrolle für ihre Zwecke einspannen und in der Sekte halten.

Funktionieren gibt. Aber das ist genau die Hoffnung, die uns tief in eine Falle reißt. Die Zusicherung, uns in den richtigen Menschen am richtigen Fleck zu verwandeln, ist ein leeres Versprechen.

Wenn wir uns klar machen, was Funktionieren für die Sekte oder für ein Gros unserer Gesellschaft bedeutet, wird das Versprechen sogar sinnlos, denn: Uns noch mehr uns selbst zu entfremden, indem wir noch mehr arbeiten, oder noch gehorsamer einem gnadenlosen Gott gegenüber zu werden, das kann mit unseren Interessen nicht übereinstimmen.

Dieser Artikel erschien zum ersten Mal in "LETS-Netz", Nr. 6/1998, München

Titelbild: Hans Stanke



Wir gehen online!

Ab Mai 99 wird das "Deutsche Tauschring-Archiv" mit einer website im Internet vertreten sein.

Schon oft wurden wir gefragt, warum das "Deutsche Tauschring-Archiv" nicht im Internet prsent sei. Hier die Antwort: Anfang Mai beginnen wir mit einem "Rohgerst", das im Laufe der Zeit aus-



gebaut wird. So wird auch das Internet

www.Tauschring-Archiv.de

1 Jahr Tausch-System-Nachrichten

Happy birthday, TSN!



Neuigkeiten austauschen - mit der 6. Ausgabe versuchen wir wieder, Infos aus der Tauschszene in Umlauf zu bringen, und zwar in Österreich, der Schweiz und Deutschland.

Die Tausch-System-Nachrichten feiern Geburtstag: Sechs Ausgaben alle zwei Monate - darauf können wir ein wenig stolz sein, Klaus Kleffmann und ich. Denn zwischen uns liegen mehrere 100 Kilometer, die nur mit exorbitanten Telefonrechnungen zu überwinden sind, zumal ich als kommunikativer Steinzeitmensch nicht einmal über eMail und Fax verfüge (ändert sich bald, lieber Klaus, versprochen!). Wie Sie, liebe Leser, am Editorial sehen können, sind wir ein sehr



diskussionsfreudiges Gespann, freundschaftlich verbunden, aber auch hart in der Sache. So lernt jeder von uns aus der Perspektive des anderen - ein inzwischen gut gemauertes Fundament, um auch in Zukunft alle zwei Monate Infos in Umlauf zu bringen. Die TSN entstehen in unserer freien Zeit, ich selbst studiere seit April 99 Volkswirtschaftslehre in Heidelberg. Das Layout kostet viele Stunden am Bildschirm, auch an Texten gibt es einiges zu feilen, bis sie ins Heft kommen. Besonders begeistern mich Berichte von der vielgerühmten "Basis", die noch viel zu wenig bei uns zu Wort kommt. Ein kurzer Leserbrief, die Kopie eines in der örtlichen TR-Zeitung erschienenen Artikels - und schon freue ich mich noch mehr auf das Kuchenstück mit zwei Kerzen! Also: Schreiben Sie los!

Ihr TSN-Redakteur, Ingo Leipner

Fortsetzung von S. 5

Psychopathologie des Tauschens

Tauschring-Würdenträger



Nebenbei schmeißt sie noch komplett ihren Tauschring (kaputt) - und fährt zu allen Agenda 21-Konferenzen, um in Amt und Würden über das Elend der Welt und ihre Rettung zu diskutieren.

Prognose: Nur ein psychosomatischer Schock kann helfen - Krankheit als Chance.

Der Ewig-Betroffene (Typ 3): Eine sympathisch abgeschwächte Variante von Typ 2. War schon bei den Schah-Demos anno 68 dabei, später mächtig in der Friedens- und Antiatombewegung engagiert (Wasserwerfer vor Brockdorf und Blockaden in Mutlangen). Erkennt auf Tauschring-Treffen alte Gesinnungsgenossen an zerzausten Bärten und BirkenstockSandalen („Ja, ja, mit denen stand ich schon in Wackersdorf am Bauzaun“). Leidet immer noch am Elend der Welt und zeichnet sich durch gutmütiges Temperament aus. Leider haben auch ihn die Institutionen mehr geformt, als er es auf seinem Marsch wahr haben wollte. Typische Aussage: „Wenn ich keine Talente für die

Arbeit am Werbepostamt kriege, komme ich erst gar nicht.“

Prognose: Gute Chancen auf Heilung, zumindest im nächsten Leben in einer neuen Protest-Bewegung.

Die Kommadeuse (Typ 4): Endlich am Ziel angekommen, um das sie Helmut Kohl immer beneidet hat. Titel wie „Orga-Gruppen-Mitglied“ schmücken ihre Würde, der Tauschring wird zur heimlichen Pfründe.

Tauschring als heimliche Pfründe

Endlich das Sagen haben, endlich Rumwursteln ohne Leistungskontrolle, endlich den Ruch ewiger Erfolglosigkeit abstreifen. Entwickelt neben dem Bedenkenträger (Typ 1) die größten Beton-Qualitäten in einem Tauschring: Behütet ängstlich das Refugium ihrer Macht und beißt alles weg, was ihr dabei in die Quere kommen könnte. Das Endstadium der Selbst- und Fremdblockade wird bereits sehr früh erreicht, ohne daß die oben beschriebenen Cha-

rakteristika der Typen 1-3 den Krankheitsprozeß zusätzlich forcieren müßten.

Prognose: Wie bei Typ 1 ist eine Heilung nur durch Frühpensionierung möglich, kombiniert mit einer harten Landung in der schmerzhaften Realität.

Die kompetente Intrigantin

(Typ 5): Auf den ersten Blick liebenswürdig, engagiert und voller neuer Ideen, wie der Tauschring besser in Schwung kommen kann.

Ihr kompetentes Auftreten überzeugt, Blitzkarriere in der Orga-Gruppe garantiert. Einmal in Amt und Würden, zeigt sich ihr wahres Gesicht: Eitler Narzismus läßt sie bald spitze Dolche auspacken, der Rücken kritischer Mitglieder wird zu bevorzugten Angriffsfläche.

Abgrenzung zum Typ 4: Die Kommandeuse richtet schnell so viel Unheil an, daß es keinem Mitglied verborgen bleibt. Die Intrigantin ist erfolgreich - und nur ein Blick hinter die Kulissen bringt die Wahrheit an den Tag.

Prognose: Schärfste Ausprägung des TRWT-Syndroms, Heilungschancen gleich null.

Zu seiner „Psychopathologie des Tauschens“ schreibt Dr. med. Erwin Tragisch im Vorwort: „Erst die schmerzhafteste Erkenntnis, daß ich selbst die in diesem Buch geschilderten Grundtendenzen in mir trage und teilweise auslebe, brachte mich auf einen gesunden Weg, mir und anderen Menschen in solchen Situationen zu helfen. Dieses Buch will daher nicht den erhobenen Zeigefinger schwingen, sondern den Leser dazu auffordern, bei sich selbst auf die Suche zu gehen - auf dem Weg der Selbsterkenntnis und kritischen Selbstreflexion.“

Wer aber diesen Weg einer inneren Schulung nicht gehen will, kann sich nur an seiner alten Lebensmaxime festhalten: Alles, was ICH mache ist **immer, grundsätzlich und überall** richtig - am TRWT-Syndrom leiden **immer, grundsätzlich und überall** die ANDEREN ...



Ingo Leipner
Tauschringe,





Zukunft der Tauschsysteme

Neue Arbeit und Wirtschaftskraft

Soziale Lokale Dienstleistungsagenturen: Neue Wege in der Zusammenarbeit mit Kommunen

von Klaus Kleffmann

In letzter Zeit wird die Funktion des „Ehrenamtes“ in der Gesellschaft heiß diskutiert: Seltsam erscheint dabei eine ‚Zweigleisigkeit‘ in der Wahrnehmung von offizieller Seite. Einerseits wird in den letzten Jahren immer wieder darüber geredet, daß mehr Bürger zu ‚ehrenamtlichen‘ Tätigkeiten motiviert werden sollten. Andererseits diskutiert man, daß diese Tätigkeiten einer Form der ‚Entlohnung‘, bzw. mindestens des Kostenersatzes, bedürfen.

Seniorenengossenschaften und ähnliche Initiativen haben aber scheinbar unbemerkt genau diese Diskussion überflüssig gemacht, da alle diese Faktoren durch Verrechnungseinheiten berücksichtigt werden. Sie haben ohne große Diskussionen eine Realität geschaffen, über die ‚wichtige‘ Gruppen heute noch diskutieren. Sie haben eben nur die „DM“ rausgenommen. Diese Tauschsysteme haben sich ohne große Unterstützung des Staates entwickelt, oft sogar trotz staatlicher Behinderung. Die Menschen setzen in diese Tauschsysteme große Erwartungen und verbinden damit viele Hoffnun-

gen. Das Besondere dieser Systeme ist, daß die Menschen sie individuell nach ihren eigenen Vorstellungen entwickelt haben - nach ihren Wünschen, Vorstellungen und Bedürfnissen. Sie haben versucht, aus sich heraus ohne Einmischung von institutioneller Seite und ohne vorgegebene Zielsetzung von Zweck und betriebswirtschaftlichen Aspekten, Systeme zu schaffen, die in ihr Leben passen und ihr Leben erleichtern. Dies ist die eigentliche Kraft dieser Tauschsysteme. **Bedürfnisorientiert und ungeachtet einer Kosten-Nutzen-Rechnung.**

Dieser Satz hat eine ganz besondere Bedeutung in der heutigen Lebenswelt der Menschen. Dieser Satz bedeutet insbesondere: Wir wollen einen Freiraum für die Befriedigung der Bedürfnisse, die durch das gesellschaftlich festgelegte Rahmenwerk nicht befriedigt werden. Dies ist letztlich die Folge eines immer stärker werdenden Denkens, daß alles menschliche Leben nur noch unter dem Diktat der Betriebswirtschaft zu betrachten ist. Leben und Gemeinschaft sind eben nicht haushaltsrechtlich zu regeln - so sehr manche Personen und Gruppen dies auch versuchen mit allen Mitteln und Sachzwängen zu begründen und festzuschreiben.

In Tauschringen verbindet die Menschen die Diskussion um die Gestaltung des menschlichen Miteinanders im gesellschaftlichen Leben. Diesen für mich ganz wichtigen Aspekt müssen wir pflegen und erhalten. Diesen wichtigen Aspekt sollten wir aber auch in das sich verändernde Leben einer kommunalen Gemeinschaft einbringen. Kommunen sollten eine Einbindung von Tauschsystemen mit all ihren Inhalten zulassen. Damit würden sie auch einen wichtigen Beitrag im Rahmen der "Lokalen Agenda 21" leisten. Diese Einbindung in das kommunale Leben muß in einem sehr großen Freiraum zugelassen werden, wobei mir bewußt ist, daß gerade dies in unserer Gesellschaft große Probleme bereitet. Alles Neue wird darauf geprüft, ob es alte Privilegien untergräbt. Die Politiker und Bürokraten, aber auch Handel und Gewerbe wollen ihre etablierten Machtstrukturen erhalten.

Wenn wir jetzt die Leistungen der Tauschsysteme in die Zukunft

transportieren und sie als lokale und soziale Dienstleistungssysteme sehen, können wir damit einen wichtigen Beitrag für die Menschen leisten. Betrachten wir die Realität: Kommunen bauen aus finanziellen Gründen soziale Leistungen ab. Immer mehr wird auch in kommunalen Einrichtungen eine betriebswirtschaftliche Sichtweise eingeführt. Hinter vielen dieser Leistungen stehen aber Bedürfnisse und Erwartungen der Bürger. Diese Bürger haben

Bedürfnisorientiert ohne Kosten-Nutzen-Rechnung

dann das Nachsehen. Ihre Bedürfnisse werden einfach nicht mehr wahrgenommen, nicht mehr erfüllt. Das besonders Schlimme aber ist dabei, daß die Bedürfnisse der Bürger schon vorher nicht richtig erfüllt wurden. In Wirtschaft und Handwerk herrscht das gleiche Prinzip. Einfache Leistungen oder individuelle Leistungen werden nicht mehr erbracht oder angeboten, oder sie sind unerschwinglich geworden.

Es ist schon seltsam: Früher war es die spezielle und individuelle Leistung des Handwerkers, die ihn auszeichnete. Er erbrachte eine Leistung die auf den Kunden zugeschnitten war. Heute, in einer Zeit der vorgefertigten Lösungen dank Serienproduktion, ist genau dies nicht mehr machbar. Heute hat sich der Kunde einer Serienlösung anzupassen!

Dies bedeutet, daß die Bedürfnisse des Menschen sich den Bedürfnissen der billigen Serienproduktion anzupassen haben. Kleinaufträge

sind für Handwerker auch nicht mehr interessant. Man benötigt aus betriebswirtschaftlichen Gründen Großaufträge. Versuchen Sie mal einen Handwerker zu bestellen, damit er zwei Schrauben für ein Telefonboard anbringt. Wenn sie diesen Versuch machen, lacht sie der Handwerker am Telefon aus und gibt Ihnen den Rat, sich einen kundigen Nachbarn zu suchen, der diese Arbeit ausführt. Und sollte trotzdem ein Betrieb bereit sein diesen Auftrag auszuführen, würden Kosten entstehen, die in keinem Verhältnis zur tatsächlichen Leistung stehen, und damit würde auch niemand einen solchen Auftrag erteilen.

Wenn die Tauschsysteme mit ihrer eigenen Verrechnungseinheit gesellschaftlich eingebunden und akzeptiert werden und einen gewissen Freiraum erhalten, können sie sehr viel für die Menschen in ihrem Umfeld bewirken. Natürlich taucht dann immer die übliche Frage auf: Wie soll das gehen?

So schwierig ist dies gar nicht. Die Kommune müsste bereit sein, einen finanziellen Rahmen zur Verfügung zu stellen, zum Beispiel einen Starthilfeszuschuss in Höhe von 300.000 - 500.000 DM und entsprechende Räume. Die Räumlichkeiten sollten auch die Möglichkeit bieten, ein Café oder ähnliche Begegnungsmöglichkeiten einzurichten. Die

spätere Miete wird mit der Verrechnungseinheit der Tauschring-Dienstleistungsagentur (also in Talenten, Stunden oder wie sie auch immer genannt werden) verrechnet. In dieser Agentur können die Menschen ihre Angebote und Gesuche einbringen. Die Kommune kann Leistungen nachsuchen, die sie sonst nicht erbringen könnte, bzw. einstellen müsste, da es an den Finanzen fehlt. Derzeit erleben wir, daß kommunale Leistungen einge-

schränkt werden, weil Geld fehlt. Auf der anderen Seite wären genügend Bürger bereit, durch freiwillige Arbeit Kommunen zu unterstützen. Doch diese Unterstützung wird mit einer Reihe traditioneller Begründungen abgelehnt. Die freiwillige Arbeit garantiert keine Kontinuität, oft fehlen Qualifikationen, oder es ergeben sich versicherungsrechtliche Probleme. Wenn man aber intensiv nachforscht, so handelt es sich in den meisten Fällen ganz einfach um die Unbeweglichkeit in den Köpfen der Menschen. Die Unbeweglichkeit, sich von alten Denkmustern zu lösen und neue Wege zu beschreiten.

- **Warum** können Bürger nicht den Schulhof mit beaufsichtigen in den Pausen?
- **Warum** können Frauen, gestützt

“Versuchen Sie mal einen Handwerker zu bestellen, damit er zwei Schrauben für ein Telefonboard anbringt. Wenn sie diesen Versuch machen, lacht sie der Handwerker am Telefon aus und gibt Ihnen den Rat, sich einen kundigen Nachbarn zu suchen, der diese Arbeit ausführt.”

durch eine solche Agentur, nicht eine stundenweise Kinderbetreuung anbieten? Dadurch hätten andere Frauen Gelegenheit ungestört Erledigungen zu tätigen!

den Arbeitszeiten des möglichen Jobs zusammen.

Unbeweglichkeit in den Köpfen

- **Warum** können die Senioren einer Stadt nicht für alleinerziehende Eltern die Kinder zum Kindergarten bringen und wieder abholen, vielleicht dem Kind einen Mittagstisch bieten, damit die Mutter oder der Vater einen Halbtagsjob ausüben kann? Meist passen die Kindergartenzeiten + Wegezeiten nicht mit
- **Warum** sollte es nicht möglich sein, einen Einkaufsdienst für Senioren, Kranke und Behinderte einzurichten?
- **Wieso** sollte es nicht möglich sein, daß berentete Sozialarbeiter Bürger bei den Gängen zu Sozialamt, Arbeitsamt oder anderen behördlichen Vorgängen unterstützen?
- **Wieso** sollte es nicht möglich sein, daß ein alleinstehender älterer Mensch eine Begleitung beim Spaziergehen, Arztbesuch, Bankgang oder was auch immer erhält? Dies ermöglicht einen erweiterten Lebensbereich und beinhaltet auch, daß dieser älte-

Anzeige



Bestellen bei: Sozialagentur E. Kleffmann, Hasenkamp 30, 49504 Lotte, Tel. : 05404/6197, Fax: 05404 /4822, E-Mail: privatier@T-Online.de

Talent-Studio!

Das Tauschring
Verwaltungsprogramm:

Einfach in der Handhabung, schnell und fleißig bei der Arbeit. Win 95 Version. Anpassbar an Ihre Verrechnungseinheit! Klein im Preis: DM 54.- inklusive Porto und Verpackung.

Demo-Version (voll funktionsfähig) gegen DM 10.- in Briefmarken erhältlich.

„Warum können Bürger nicht den Schulhof mit beaufsichtigen in den Pausen?“

Wieso sollte es nicht möglich sein, daß berentete Sozialarbeiter Bürger bei den Gängen zu Sozialamt, Arbeitsamt oder anderen behördlichen Vorgängen un-

re Mensch vielleicht länger in seiner gewohnten Umgebung leben kann, statt in einer Altersheim zu ziehen.

- **Wieso** können wir uns nicht vorstellen, daß ältere Menschen mit ihren Kenntnissen in Kindergarten und Schulunterricht wichtige Beiträge aus dem realen Leben einbringen können? (Bastel-Unterricht in Kleingruppen, Arbeitsabläufe realistisch schildern. Handwerker die in Berufsschulen den Unterricht begleiten). Damit wäre ein direkter Bezug zum praktischen Handlungsablauf aus dem tatsächlichen Berufsleben gegeben und gleichzeitig eine Entlastung des Lehrpersonals erreicht, da im Unterricht mehrere Ansprechpersonen vorhanden sind.
- **Wieso** soll eine arbeitslose Krankenschwester nicht die Betreuung eines kranken Kindes oder eines leicht erkrankten älteren Menschen übernehmen können? Damit könnte man mögliche Krankenhauseinweisungen ver-

hindern oder Angehörigen das Leben erleichtern!

In unserem Denken haben sich zwei Kategorien von Betätigungen festgesetzt: 1. Die bezahlte Arbeit, und 2. die ehrenamtliche Arbeit. Bei der bezahlten Arbeit haben wir das Problem, daß sie oft nicht bezahlbar ist, wenn es sich um kleinere Aufträge handelt. Oder diese Aufträge werden nicht so angeboten, wie sie benötigt werden. Bei der ehrenamtlichen Arbeit wird immer wieder der Hilfsbereite bis zum Übermaß beansprucht, ohne selbst einen Ausgleich dafür zu erhalten. Meist investieren diese Helfer selbst noch Geld, um ihre Arbeit so zu gestalten, wie sie es für sinnvoll halten. Die Verrechnung mit Hilfe eines Tauschsystems hilft, das Geben und Nehmen auszugleichen. Zusammenleben und Zusammenarbeiten kann eben nur zwischen den beiden Polen stattfinden und nicht in den beiden Extremen.

Natürlich gibt es eine Reihe von *Scheinargumenten* gegen solch eine lokale Dienstleistungsagentur mit TR-Verrechnung. Der Wirtschaft gehen Aufträge verloren, es werden Arbeitsplätze abgebaut, usw. Diese Argumente sind nichts weiter als Strategien der 'Revierverteidigung'.

Diese Aufträge kommen ja gar nicht zustande, weil die Angebote in der benötigten Art nicht vorhanden oder die vorhandenen Angebote zu teuer sind. Es können keine Aufträge verloren gehen, wo sie nicht zustandekommen. Ganz im Gegenteil: Durch Tauschsysteme entsteht Wirtschaftskraft. Nachweisbar schaffen solche Organisationen auch Arbeitsplätze. Es entstehen neue Felder der Arbeit. Wenn diese Tätigkeiten

sogar noch in ein lokales Steuersystem (Talentesteuer) eingebunden wären, und vielleicht eine Integration in die Rentenversicherung erfolgte, wäre sehr viel erreicht. Machbar ist es, nur der Wille fehlt. In der großen Steuer- und Rentenreform wäre die Möglichkeit zur Einbindung vorhanden.

„Deine Argumente sind nicht schlecht: Wenn ich anfangs DM mit Batzen zu vergleichen, ist das wie mit Äpfeln und Birnen. Da treffen zwei Welten aufeinander, die nicht zusammenpassen. Aber arbeiten muß ich für DM und Batzen - also kann ich doch meine Arbeitszeit in beiden Welten zum Maßstab nehmen. Und dadurch hast Du einfach viel schlechtere Karten, wenn Du Dinge für Batzen verkaufen willst, die ich für DM mit viel weniger Arbeitsaufwand bekommen kann. Ich bleibe dabei: Mein Geldbeutel und mein Zeit-Budget sprechen eindeutig für den Demeter-Saft ...“

„Moment, noch ein Gedanke: Wenn Du natürlich betriebswirtschaftliche Überlegungen in den Tauschring trägst, wirst Du bei bestimmten Produkten immer bei der DM bleiben. Aber hast Du hier nicht ein tolles Beispiel für die absurden Auswüchse betriebswirtschaftlicher Ideen? In der DM-Wirtschaft versucht jeder jeden um den Finger zu wickeln, um bei geringen Kosten einen maximalen Gewinn zu erzielen. Viele nehmen keine Rücksicht - nur aus egoistischen Motiven, um für sich selbst das Meiste rauszuschlagen. Logisch, daß Du da den Demeter-Saft kaufen mußt! Außerdem ersetzt immer mehr Technik menschliche Arbeit, um die Herstellkosten zu reduzieren und konkurrenzfähige Preise zu haben. Das Ende vom Lied wird sein: Bald verdienst Du keine 18 DM mehr in der Stunde, weil Du

zu teuer geworden bist. Und dann nützt Dir der Demeter-Saft für sechs DM gar nichts mehr, weil Du Dir sowieso nur Zuckerbrühe von Aldi leisten kannst. Deine bestechende Logik hilft Dir nur dabei, den Ast abzusägen, auf dem Du selbst sitzt.“

„Mensch“, so habe ich das noch nie

Einbindung in lokales Steuersystem

gesehen. Aber mit meiner Rechnung habe ich doch auch recht: Über zwei Stunden Arbeit für vier Flaschen Saft - das scheint mir einfach zu viel Aufwand zu sein. DM- oder Batzen-Welt - da stehen wir gleichzeitig in völlig gegensätzlichen Welten, zumal wir ja das Denken nur in der DM-Welt gelernt haben. Total paradox! Gib mir doch die vier Flaschen zum Preis von drei, also 15 Batzen. Das wäre in Ordnung. Könntest Du sie mir auch vorbeibringen? Für die Fahrt gebe ich Dir noch einmal drei Batzen dazu.“

„O. k. Feilschen gehört überall dazu, auch im Tauschring. Laß uns das so machen - und Du wirst sehen, mein Saft schmeckt noch viel besser als Demeter-Saft von glücklichen Obstbäumen.“

Anmerkung des Autors: So ähnlich habe ich selbst diese Diskussion am Telefon geführt, für diesen fiktiven Text aber manches auf die Spitze getrieben und neue Aspekte hinzugefügt.



München: Gemüse gegen Talente

Fortschritt

durch
„faulen Kompromiß“?

Wovon viele Tauschringe träumen, ist in München bereits Realität: Mit Talenten kann man Gemüse und Obst kaufen, auf speziellen Talent-Märkten werden diese Lebensmittel angeboten. Doch dieser deutliche Fortschritt wirft auch Fragen auf: Gibt es nicht Schwierigkeiten, wenn sich über die Bauern zwei unterschiedliche Geld-Systeme (DM und Talent) überschneiden? Kann das nicht zu einem „faulen Kompromiß“ führen, wie es Gabi Jentsch ausdrückt, die im Münchner „LETS-Netz“ den Kontakt zwischen Bauern und Tauschring organisiert?

TSN: „Gemüse gegen Talente - wie funktioniert das im „LETS-Netz“?

Gabi Jentsch: „Wir organisieren von April bis Oktober Bio-Talent-Märkte, einmal pro Monat. Auf diesen Märkten wird das Gemüse von uns LETS-Teilnehmern gegen Talente verkauft. Je nach Jahreszeit gibt es da Mangold, Wildkräuter oder Kürbis, jenachdem, was gerade geerntet

wird. Auch aus privaten Schrebergärten kommen Angebote, die Bauern selbst sind Mitglieder in einem Tauschring, entweder in München oder im Umland.

TSN: „Warum ist es für die Bauern attraktiv, ihre Produkte gegen Talente zu verkaufen?“

Gabi Jentsch: „In der Regel bieten

sie Überschüsse an, die sonst verderben würden. Außerdem können die Bauern interessante Leistungen in Anspruch nehmen, wie zum Beispiel die Reparatur von Maschinen, die sie in DM gerechnet viel teurer kommen würde, bzw. deren Kosten sie oft genug nicht tragen können."

TSN: „Besteht da nicht die Gefahr, daß Gewerbebetriebe billige LETS-Arbeitskräfte ausbeuten, um im DM-Bereich höhere Gewinne zu erzielen?"

Gabi Jentsch: „Diese Gefahr sehe ich auch: Wir sind da auf zwei Schienen unterwegs, die einander widersprechen können. Im Grunde ge-

***„Bauern werden ins
Tauschgeschäft
integriert“***

nommen gehen wir einen faulen Kompromiß ein, weil oft der DM-Vorteil für den Bauern ausschlaggebend ist. Das macht mir zwar Kopfzerbrechen, aber ich sehe auch klar die langfristige Perspektive: Bauern werden ins Tauschgeschäft integriert, das „LETS-Netz" wird bekannter, und vor allem erweitert sich das Angebot im Ring um wesentliche Güter des täglichen Bedarfs. Nahrungsmittel werden täglich verbraucht, gegen DM sind Bio-Produkte oft zu teuer. Im Tauschring können jetzt Menschen mit

klammern Geldbeutel Produkte nachfragen, deren Qualität sie sich sonst nicht leisten können. So kommen durch attraktive Angebote auch Talente in Umlauf, die sonst

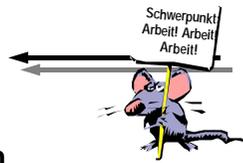
***„Der DM-Kreislauf ist
eine harte Realität“***

viel länger auf den Konten liegen bleiben würden."

TSN: „Hilft also der „faule Kompromiß", Tauschringe noch lebendiger zu machen?"

Gabi Jentsch: „Das würde ich trotz berechtigter Bauchgrimmen auch so sehen. Denn der DM-Kreislauf ist eine harte Realität, mit der auch Tauschringe leben müssen. Schließlich geben die Bauern ihre verdienten Talente wieder aus, indem sie LETser als Verkäufer oder Fahrer beschäftigen. Leider verdienen sie im Moment noch mehr Talente, als sie ausgeben können. Da ist immer wieder konkrete Vernetzungsarbeit gefragt: Sucht ein Bauer eventuell Latein-Nachhilfe für seine Tochter, kann ich ihm ein entsprechendes Angebot im Ring vermitteln. Auf unseren Bio-Märkten werden viele Hofprodukte getauscht - man muß nur die Ohren offen haben."

Das Gespräch führte Ingo Leipner



Tauschring-Treffen

Geld und Talente?

Vermischung von DM und Talenten diskutiert

Das 3. Hessische Treffen der Tausch-Systeme wurde vom Tauschring "Wetzlarer Talente" ausgerichtet und fand im Mütterzentrum der Stadt Wetzlar statt. Dieses Zentrum ist seit einiger Zeit Mitglied im Tauschring und wurde bei der Renovierung des neuen Domizils vom Wetzlarer Tauschring kräftig unterstützt. Rund 30 TeilnehmerInnen tauschten viele Gedanken und Erfahrungen aus - sehr interessant für den Filmemacher Pavel Schnabel, der gerade in der Tauschringlandschaft Material für einen Film sammelt. Erfreulich war auch die Teilnahme einiger neuer Tausch-Systeme.

Besondere Beachtung fand ein Vortrag von Klaus Reichenbach (Zeitbörse Kassel), hier der vollständige Text seines Referates:

Geld und Talente? "Oh Gott", so hör ich' s stöhnen bei dieser Frage. Jetzt rührt der Reichenbach aber an einem heiklen Thema. Stimmt, nahe ich auch. Da bewegen sich die Tauschsysteme zwischen zwei Extremen. Die einen sagen, nur Zeit

zählt, die anderen haben schon immer eine Mischung aus Zeit und Geld. Betrachten wir doch mal nüchtern, was wie in den Tauschsystemen vor Ort so passiert. Von 1995 bis Mitte 1998 gab es einen Boom, sowohl bei der Neugründung von Tausch-Systemen, als auch bei den Mitgliederzahlen in den einzelnen Tausch-Systemen. Inzwischen gibt es ca. 280 Tauschringe und 70 Seniorenengenesschaften. Die Mit-



gliederzahlen schwanken bei den Tauschringen zwischen 50 und 1.800, bei Seniorengenossenschaften gibt es einige wenige, die noch größer sind. Zur Zeit findet in den meisten dieser Systeme ein Konsolidierungsprozeß statt. Die Mitgliederzahlen steigen zwar langsam weiter, aber nicht mehr in dem bisherigen Tempo, auch einige Neugründungen finden nachwievorr statt. Gleichzeitig sind eigentlich alle damit beschäftigt das Erreichte abzusichern. Oft müssen, bedingt durch die Größe, neue Organisationsstrukturen und -formen gefunden werden, vielfach ziehen sich auch die Erstinitiatoren aus der täglichen Arbeit

zurück um zu gewährleisten, daß nicht alles auf einige wenige Aktive zugeschnitten wird. Sicher ein oft schwieriger und manchmal auch schmerzhafter Prozeß, aber notwendig für die demokratische Weiterentwicklung in den einzelnen Systemen.

So weit, so gut. Wenn man nun tiefer hineinschaut, stellt man schnell fest, daß alle die Systeme, die von Beginn an auf eher professionellere Strukturen gesetzt haben, relativ gut funktionieren. Viele davon

(Beispiele: Kassel oder auch Berlin-Kreuzberg) fanden schon zu Beginn Anbindung an einen vorhandenen Träger, der durch die Kombination von Tauschsystem und professioneller Arbeit gute und wichtige Synergieeffekte erzielte. Diese gehen, wenn auch selten, sogar bis hin zur Schaffung von einigen wenigen bezahlten Arbeitsplätzen. Einige andere Tauschsysteme haben für sich schon beim Start einen gemeinnützigen Verein ins Leben riefen, entweder als Tauschring selbst, oder auch in Form eines Fördervereins. Nach fast vier Jahren stürmischer Entwicklung muß man

jedoch feststellen, daß es überall dort, wo diese Strukturen fehlen, zumindest ein klein wenig kriselt. Wir alle haben das Maß der Eigeninitiative unserer Mitglieder überschätzt. Mit wachsenden Mitgliederzahlen steigt auch die Menge an notwendigen organisatorischen Arbeiten. Die Mitgliederverwaltung nimmt ungeahnte Ausmaße an. Allein die Gestaltung und regelmäßige Herausgabe einer Mitgliederzeitung oder die Verbuchung der Tauschvorgänge stellt für viele Tauschsysteme ein großes Problem dar. Dies

Vorankündigung:

Das nächste Hessische Tauschring-Treffen findet am Samstag, 28.8.1999 (10 - 17 Uhr) in Marburg statt. Ausrichter ist der Marburger Tauschring, Universitätsstraße 60, 35037 Marburg.

Anmeldung/Auskunft:

Gabi Hoppach
Tel./Fax.: 06421/15270

um so mehr, als doch jeder weiß, wie sehr diese organisatorische Arbeit Voraussetzung für das funktionieren des Tauschsystems ist. Allein die Finanzierung der Druckkosten wird vielerorts schnell zum Problem. Gut, Druckkosten kann man auf die Mitglieder umlegen oder die Zeitung kann allgemein verkauft werden. Aber damit erreicht man dann schon nicht mehr alle Mitglieder. Und Werbung in der Marktzeitung ist ja für viele auch nicht unbedingt erwünscht. Außerdem ist es nicht gerade einfach, Anzeigenkunden zu finden und bei der Stange zu halten.

Viele sind für die Verwaltungsarbeit so schnell auf die Idee gekommen, daß hier, zumindest vorübergehend, eine ABM-Stelle helfen könnte. Die Chancen dafür stehen gut!

Arbeitsämter sind meist gern bereit, im sogenannten dritten Sektor mit Hilfe dieses Instrumentes Anschubhilfe zu leisten. Erste Beispiele dafür und Erfahrungen damit gibt es.

Und schon sind wir aus sich eigen-dynamisch entwickelnden Notwendigkeiten beim Geld. Schon beim ersten Antrag für die ABM, spätestens aber nach drei Jahren, kommt der Bumerang. Wo kriegt das Tauschsystem die Restmittel her? Kann man denn nach drei Jahren wirklich eine feste Stelle finanzieren? Dies ist ja schließlich das Ziel von solchen ABM-Maßnahmen! Zu gleich stellt sich nun auch noch heraus, daß ein Tauschsystem durch auch professionelle Angebote zu bieten hat. Und die werden auch nachgefragt. Im Dienstleistungsbereich erreichen uns immer mal wieder Anfragen von Nichtmitgliedern:

ABM: Nach drei Jahren kommt der Bumerang

Kann das Tauschsystem mal schnell beim Umzug helfen? Könnte ein Mitglied meinen Internetanschluß einrichten? Oder vielleicht regelmäßig die Oma im Altenheim besuchen und kleine Wege für sie erledigen, wo ich doch so weit weg wohne? Mitglied will der Nachfrager aber nicht werden. Es handelt sich ja nur um eine zeitlich begrenzte Aktion oder scheitert an der Entfernung.

Aber er bietet Geld dafür an. Warum nicht, fragt sich der pragmatische Mensch vom Bürodienst. Die nächste Telefonrechnung kommt bestimmt, für die Marktzeitung fehlt auch ein bißchen Geld und der alte

Gefährlicher Pragmatismus

Drucker macht's auch nicht mehr lange. Gesagt getan. Der Handel wird perfekt gemacht. Das Geld wird auch bezahlt, die ausführenden Mitglieder bekommen für ihre Tätigkeit Talente, alle Beteiligten waren zufrieden. Und schon hat man sich' s zu einfach gemacht. Viele Probleme, praktische, juristische und vor allem moralische, tauchen auf.

Die praktischen: Wie verbuche ich das Geld, vor allem dann, wenn das Tauschsystem nicht mal ein eingetragener Verein ist? Und schon nach wenigen solcher Vorgänge, wo nehme ich als Tauschsystem bloß alle diese Talente her? Die Talentbeiträge erhöhen? Da streiken die meisten Mitglieder, und zu Recht. Was mache ich, wenn der Zahler etwas mehr bezahlen will, weil er die Idee damit unterstützen will, dafür dann aber auch eine Spendenquittung möchte?

Die juristischen: Entwickelt sich das Tauschsystem damit nicht zu einer professionellen Dienstleistungsagentur? Die müßte dann ja auf ihre Einnahmen Steuern abführen. Und wie verhält es sich dann

Helge-
Anzeige

mit den Mitgliedern, die diese Leistungen gegen Talente erbringen? Sind die dann in einer Art Beschäftigungsverhältnis? Was ist dann mit solchen Dingen wie Sozialversiche-

rungsbeiträgen? Muß dann vielleicht auch Lohnsteuer abgeführt werden? Verliert der eine oder andere seinen Anspruch auf Leistungen vom Arbeitsamt? Wie sieht das Ganze auch im Hinblick auf mögliche Schäden und Unfälle versicherungsrechtlich aus?

Die moralischen:
Hier sind meine Bedenken besonders groß. Erst haben wir gerade so-

genannte einfache Tätigkeiten aufgewertet, indem wir jede Arbeit mit Hilfe der Zeit gleich bewertet haben. Und nur kurze Zeit später beuten wir unsere Mitglieder mit solchen Vorgängen schlimmer aus wie das Geldwirtschaftssystem. Das Tauschsystem kassiert 20,-DM für die Stunde, das Mitglied bekommt 10 Talente, für die es sich nicht mal alles innerhalb des Systems leisten kann, was es braucht! Diese Aufzäh-

lungen könnte man natürlich noch weiter fortsetzen, hier sollen nur die wichtigsten Probleme genannt sein.

“Erst haben wir gerade sogenannte einfache Tätigkeiten aufgewertet, indem wir jede Arbeit mit Hilfe der Zeit gleich bewertet haben. Und nur kurze Zeit später beuten wir unsere Mitglieder mit solchen Vorgängen schlimmer aus wie das Geldwirtschaftssystem. Das Tauschsystem kassiert 20,-DM für die Stunde, das Mitglied bekommt 10 Talente, für die es sich nicht mal alles innerhalb des Systems leisten kann, was es braucht!”

Praktisch und nüchtern betrachtet, müssen wir feststellen, daß Tauschsysteme nicht auf einer geldlosen Insel existieren. Die Notwendigkeit, auch Geld einzusetzen, ist also vorhanden. Auch die Nachfrage nach einer Kombination aus Tauschleistungen und Geld ist, zumindest in Teilbereichen, vorhanden. Zunächst halte ich es für dringend geboten, daß sich die

Tauschsysteme (die dies noch nicht haben) eine Rechtsform schaffen. Sei es durch Anlehnung an einen bestehenden Verein, der sie als Projekt betreibt, als eigenständiger Verein oder durch Gründung eines Fördervereins, der dann rechtlich Träger des Tauschsystems ist. Diese drei Möglichkeiten halte ich für den richtigen Weg. Dabei muß man dann immer auf die Voraussetzungen vor Ort achten. Damit kann

Keine Einbahnstraße!

Der Austausch von Informationen soll keine Einbahnstraße sein: Wir freuen uns über jeden TSN-Beitrag, der in einer TR-Zeitung nachgedruckt wird. Denn Informationen müssen in Umlauf kommen, genauso wie Talente - sonst sind sie wertlos. Ebenso freuen wir uns

über jeden Beitrag, den wir nachdrucken können. Denn oft sind in örtlichen Marktzeitungen spannende Artikel zu lesen, die sehr viele Menschen interessieren könnten - von der Zugspitze bis zur Nordsee, in Österreich oder der Schweiz. So war zum Beispiel unsere Titelgeschichte "Keine Macht den Gurus" zuerst in "LETS-Netz" erschienen, der Zeitschrift des Münchner Tauschrings. Also: Schickt uns Artikel, es lohnt

dann die Idee des Tauschens weiter als Tauschsystem auf Zeitbasis betrieben werden. Gleichzeitig kann man damit für einige angeführte Probleme relativ leicht Lösungen schaffen. Versicherungsfragen können meist von einem Verein relativ leicht und kostengünstig gelöst werden. Spenden werden möglich. Sie können ja durchaus zweckgebunden sein, d.h. für die Arbeit und das Bestehen des Tauschsystems gegeben werden. Auch der Betrieb einer Art Dienstleistungsagentur wird unter dem Dach eines Vereins möglich. Deren Gewinne könnten dann den Betrieb des (größeren) gemeinnützigen Teils ermöglichen. So wäre z.B. auch das Aufbringen von notwendigen Restmitteln für geförderte Arbeitsplätze möglich.

Bleibe noch die Frage nach der Moral. Natürlich kann man dann nicht mehr so verfahren, daß nach Außen Leistungen gegen Geld verkauft werden, und die Mitglieder

Talente erhalten und damit gnadenlos ausgebeutet werden. Aber warum sollte man nicht neue Wege gehen? In letzter Zeit wird viel von "neuer Arbeit" geredet. Tauschsysteme bieten hier meiner Meinung nach die richtigen Ansätze. Es bleibt eine Tatsache, daß uns die bezahlte Arbeit ausgeht. Wir sind mittendrin in der dritten industriellen Revolution. Neue Techniken und

Die Frage nach der Moral

Methoden ermöglichen es, mit immer weniger bezahlten Arbeitskräften immer mehr zu produzieren. Dies gilt auch auf dem Dienstleistungssektor! Hier können Tauschsysteme, so wie bei ihrem Start vor vier Jahren, erneut die Vorreiterrolle übernehmen. Warum denn nicht bei der Entlohnung über eine Kombination von Talenten und Geld nach-

denken? Hier gibt es sicher Möglichkeiten, Kombinationslösungen zu finden. Vielleicht können gerade Tauschsysteme den Anstoß für eine wirklich grundlegende Reform unserer Gesellschaft geben. Es ist sicher möglich, z.B. das Rentensystem so zu verändern, daß Beiträge in einer Kombination aus Geldleistung und Talenten (=Lebenszeit) möglich werden. Auch für den Bereich der

Talente und Geld kombinieren?

Lohnsteuer wäre eine solche Kombination denkbar. Gleichzeitig könnte damit sichergestellt werden, daß die Talenteleistungen dann vorrangig dort eingelöst werden, wo sie entstanden sind. Eine Stärkung der lokalen Wirtschaft würde somit dauerhaft verwirklicht. Und als hoch einzuschätzenden Nebeneffekt würden Tauschsysteme auch noch die Stärkung einer demokratischen Kultur befördern.

Wenn Tauschsysteme ihre vielfältigen Kenntnisse (die ihnen ja durch ihre Mitglieder quasi in den Schoß fallen) nutzen und in dieser Richtung gemeinsam arbeiten, kann viel bewegt werden. Die Möglichkeiten und Instrumente dazu haben wir uns, wenn auch oft mühsam, selbst geschaffen. Es gibt regionale Vernetzungen, es gibt die AG Tauschsysteme. Hier können wir neue I-

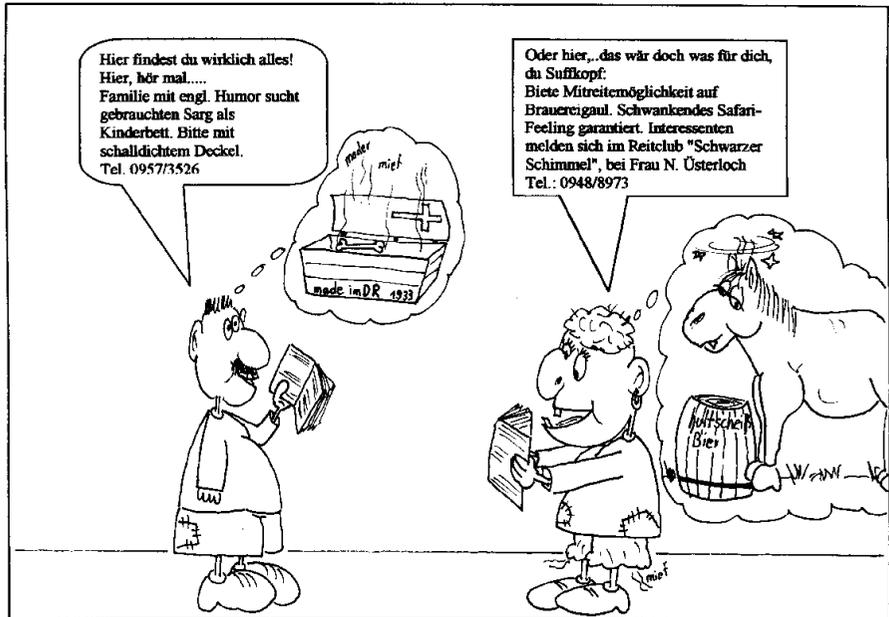
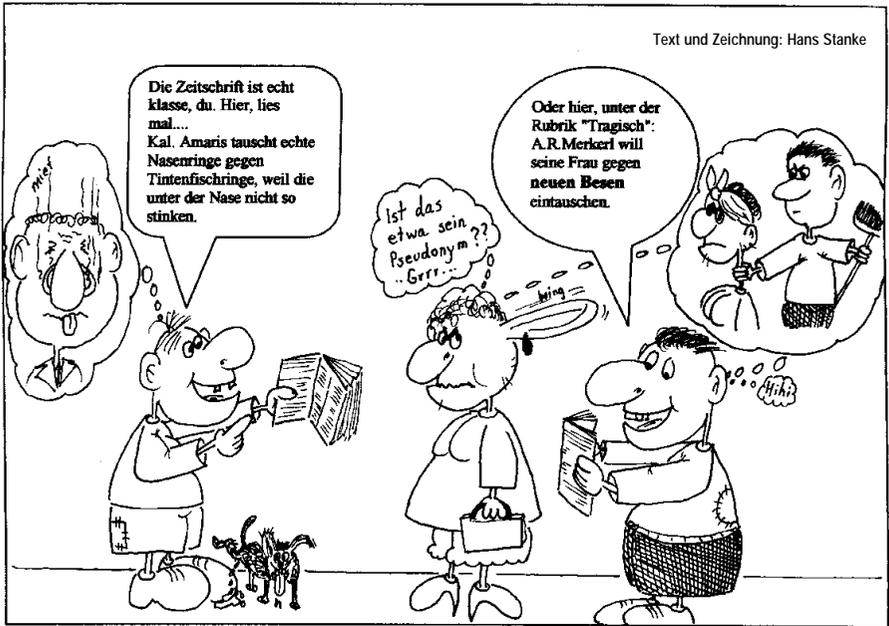
deen anstoßen und auf den Weg bringen. Und als Gemeinschaft werden wir auch von anderen gesellschaftlichen Gruppen und PolitikerInnen aller Parteien durchaus ernst genommen.

Fazit: Tauschsysteme sind weiterhin eine wichtige gesellschaftliche Bewegung. Wir müssen nur die Chancen und Möglichkeiten verdeutlichen und langfristig daran arbeiten. Bestehende gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen sind nie für die Ewigkeit gemacht. Sie haben ihre Berechtigung, wenn sie dazu befähigt werden, sich weiterzuentwickeln und auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen. Mit den

Innovatives Denken und langer Atem

Tauschsystemen haben wir ein Instrument in der Hand, mit dem wir viele (notwendige) Veränderungen und Verbesserungen für die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit anstoßen und auch verwirklichen können. Dazu brauchen wir innovatives Denken und Handeln, und einen langen Atem. Aber es lohnt sich, und deshalb sollten wir es angehen.

Text und Zeichnung: Hans Stanke



Rechtsfragen gründlich klären

Juraprofessor mit im Boot

**BAG ruft zur intensiven Mitarbeit auf / Alle
Tauschsysteme können daraus Nutzen ziehen**

Tauschsysteme diskutieren viel über rechtliche Fragen. Tauschsysteme berühren viele Grenzen der bisherigen Rechtsordnung, werfen viele Fragen auf, die nicht einfach zu beantworten sind.

Wir Tauschsysteme sind sehr komplex und deshalb auch nicht einfach in eine vorgefertigte Schublade einzusortieren. Wir stellen sehr viel in Frage in dieser ‚wohlgeordneten‘ Welt, aber wir haben auch viele offene Fragen, die nach einer Antwort suchen.

Professor Lehmann von der Evangelischen Fachhochschule in Hannover, selbst Gründungsmitglied eines Tauschrings, will als fachkundiger Jurist Rechtssicherheit für die Tauschsystem-Landschaft herstellen. Aus diesen Gründen hat Prof. Lehmann ein Forschungsprojekt initiiert. Dieses Forschungsprojekt wird er auf dem Bundestreffen in Rostock (24. - 26. Sept. 1999) allen Tauschsystemen vorstellen.

Wir wollen alle Aktiven bitten, bei

diesem Projekt aktiv mitzuarbeiten. Es ist zum Vorteil aller. Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) ruft deshalb alle Tauschsysteme auf, ihre Fragen zu rechtlichen Problemen schriftlich an das Deutsche Tauschring-Archiv zu schicken. Gleichzei-



tig bitten wir Euch, alle wichtigen Kontakte mit Behörden bei Problemen zu nennen und die Ergebnisse zu schildern. Aber nicht nur die problembeladenen Kontakte sind wichtig, auch Ergebnisse oder Vereinbarungen positiver Art sind gefragt. Nicht nur für diese Aufgabe! Sie sind auch hilfreich für alle anderen Tauschsysteme, können sie doch als Argumentationshilfe in ähnlichen oder gleichen Fällen dienen.

Daher die große Bitte, auch wenn es wieder etwas Arbeit bedeuten

mag: Schickt diese wichtigen Informationen möglichst bald an das Deutsche Tauschring-Archiv. Möglichst auch mit Kopien des Schriftverkehrs, damit die jeweiligen Begründungen ersichtlich sind. Je mehr Infos wir Prof. Lehmann zur Verfügung stellen können, desto schneller und besser kann an diesem Projekt gearbeitet werden.

der Tauschringe hebt die Schattenseiten unseres allgemeinen sozialen Wohlstands hervor. - Allerdings leben die Tauschringe in keinem rechtsfreien Raum. Die Leistungen unter Ausschalten der Deutschen

Gesetzesinitiative gegen rechtliche Schranken

Selbstverständlich werden alle Fortschritte und Ergebnisse in den Tausch-System-Nachrichten veröffentlicht. Hier noch der Text von

Mark oder des Euro und das Einführen eigener Verrechnungseinheiten wie „Talenten“, „DöMak“ oder „Saubere Kohle“ sind Arbeitsämtern, Finanzämtern und Handwerkskammern ein Dorn im Auge.

TSN berichten über Ergebnisse

Prof. Lehmann, mit dem er sein Seminar ankündigt:

Das Seminar untersucht die Rechtsfragen und setzt sich durch die Vorbereitung einer Gesetzesinitiative für die Beseitigung der rechtlichen Schranken ein."

„Ankündigung für das Sommersemester 1999, Tauschringe und Recht“

Klaus Kleffmann

Ende 1998 hatten sich in der Bundesrepublik Deutschland über 200 Tauschringe etabliert. Über die Mitarbeit in solchen Bürger-Initiativen zur Förderung der nachbarschaftlichen Hilfe und der sozialen Ökonomie können geldlos Arbeit und Waren getauscht werden. Gerade für Schüler, Studenten und Arbeitslose ist so eine Verbesserung des finanziellen Budgets möglich. Aber auch die sozialen Kontakte in solchen Tauschringen sind für „Besserverdienende“ Anreiz zum mitmachen. Der gegenwärtige Erfolg

Alle mal herhören!

In der letzten Ausgabe der TSN (Nr. 5, Febr. 99) hat sich ein Fehler eingeschlichen: Das 3. Treffen der BAG in diesem Jahr findet nicht am 25./26. Mai, sondern am 25./26. Juni statt.



Kölner Weltwirtschaftsgipfel

Tausche Wirtschaftshörigkeit gegen Protest und Kreativität

**Warum Tauschringe ziemlich viel mit „
Weltwirtschaft“ zu tun haben**

von Jutta Sundermann

Im Juni werden viele Menschen und Medien nach Köln blicken, aus allen Ecken der Republik reisen Erwerbslose, MenschenrechtlerInnen, UmweltschützerInnen und andere in die Stadt am Rhein, um zu protestieren. Ebenfalls werden ungezählte Regierungsflugzeuge dort landen und Staatskarossen bestens geschützt die Innenstadt bevölkern. Denn dann tagen mit nur zwei Wochen Abstand zunächst die VertreterInnen der EU-Staaten beim EU-Gipfel und dann sind die Chefs der 7 reichsten Länder der Welt mit ihrem Weltwirtschaftsgipfel an der Reihe.

Es wird um wichtige Weichenstellungen der Weltwirtschaftspolitik gehen. Nach allem, was in den letzten Jahren und Monaten dort geschah, ist die Perspektive für die Kölner Konferenzen klar: Immer mehr Spielräume für die Wirtschaft, immer weiterer Abbau von Sozial- und Umweltstandards. Die Wirtschaft will Waffen exportieren, Atomkraftwerke bauen und viele Steuerge-

chenke haben. Die Politik regelt es für sie. Immer wieder behaupten VertreterInnen beider Seiten, daß so die Arbeitslosigkeit verringert werden könnte. Längst ist klar, daß dieses eine unhaltbare Lügengeschichte ist. Wenn Geld da ist, rationalisiert die Wirtschaft, effektive Produktion braucht immer weniger Arbeitsplätze, alle Konzerne, die sich über Gewinnrekorde freuen können

oder an den Börsen hoch gehandelt werden, setzen ständig Leute auf die Straße (weil sie mit weniger Menschen die gleichen oder gar größere Mengen ihrer Ware produzieren).

Themen der Konferenzen in Köln werden auch die europaweite Zusammenarbeit der Polizei und die Kontrolle der „Festung Europa“ sein – denn breiten Widerstand im

Laute, bunte und kreative Demos

Landen können die Wirtschaftsbosse ebensowenig gebrauchen wie Menschen, die aus ihren Ländern fliehen, weil dort ihre Lebensgrundlagen (sehr zentral eben durch die Wirtschaftstätigkeit der Großkonzerne) zerstört wurden.

Die Lösungen, die der fortschreitenden Umweltzerstörung entgegengesetzt werden, sind keine: Gen- und Biotechnologie bringt viel Geld in die Konzernkassen und riecht nach grenzenloser Machbarkeit – die Nebenwirkungen auf Mensch(enrechte) und Natur bleiben lieber ungenannt.

Wir stehen noch lange nicht am Ende dieser Entwicklung. Die Auseinandersetzung wird hart, es geht um Arbeitsplätze in den Industrieländern, um Menschenleben und –

würde in den armen Ländern, um Natur und Umwelt überall. Immer mehr Menschen hierzulande spüren ihre Betroffenheit. Es wird Zeit für einen breiten und vielfältigen Protest. In Köln im Juni sollen laute, bunte, kreative Demos und Veranstaltungen ein Auftakt sein, vielleicht ein deutliches Ausrufezeichen setzen. (Die Termine im Einzelnen stehen unten). Doch damit ist es nicht getan. Wir brauchen andere Vorschläge und alternative Strukturen – selbst wenn die Anfänge noch klein sind.

Tauschringe könnten einen von vielen neuen Ansätzen rüberbringen: Das Tauschen macht Spaß und schafft Selbstwertgefühl, es macht manchen Luxus möglich und viele gute Kontakte in der näheren und

Tauschringe: In anderen Bahnen denken

weiteren Nachbarschaft. Aber das ist nicht alles. In Tauschringen könnten Diskussionen über das herrschende Geld- und Wirtschaftssystem zu einer klaren Forderung nach Alternativen führen. Aufbau und Betreiben eines Tauschrings macht auch Mut, selbst in anderen Bahnen zu denken und nimmt die Angst, z.B. vor möglicher Arbeitslosigkeit. Gerade die wird ständig von

Verantwortlichen und Medien geschürt und hält für unerträgliche politische Entscheidungen her. Ich wünsche mir Tauschringe, die zeigen, daß sie (zumindest im kleinen Rahmen) das kapitalistische Wirtschaftssystem aushebeln können. Ihnen gelingt es vielleicht, die Hilflosigkeit angesichts des weltumspannenden Kapitalismus abzuwerfen.

Einschneidende Veränderungen zugunsten der Wirtschaft hat es nun jahrelang gegeben. Einschneidende Veränderungen zugunsten von Menschen und Umwelt muß es geben, wenn wir nicht in die totale Katastrophe hineinrasen wollen. Dabei reicht es natürlich nicht, wenn kleine Initiativen sich selbst ändern, aber es schafft Voraussetzungen für mehr. Und dafür, daß die Diskussion um das existierende ungerechte Wirtschaftssystem lebendig und in den Alltag von immer mehr Men-

schen eingebunden wird.

Mir begegnen Tauschringe inzwischen immer wieder auch in Veröffentlichungen von Städten und Gemeinden, einzelne werden gefördert, damit sie ihre Arbeit beginnen oder weiterführen können. Es ist klar: Tauschringe kümmern sich (auch) um die, die durch das immer löcherigere soziale Netz fallen. Damit stabilisieren sie sogar dort, wo skrupellose (Wirtschafts-)Politik unerträglich geworden ist. Doch in diese Rolle sollten sich Tauschringe nicht hineindrängen lassen. Ich hoffe, daß sie die Zusammenhänge weiter kritisieren, sich vernetzen, nach innen und außen informieren und diskutieren – und nicht still werden, solange solche Wirtschaftspolitik weiter betrieben wird.

Mehr Infos zu den Terminen und Veranstaltungen: BÜNDNIS Köln 99, Körnerstr. 69, 50939 Köln,

Wenn Geldgier das Gehirn vernebelt

Es klang verlockend, was der elegante und seriös wirkende Berater der Firma „Cord Trading“ mit Sitz in Manila anzubieten hatte: 50 Prozent Rendite bei absoluter Sicherheit des eingesetzten Kapitals. Das wollte sich der ostdeutsche Kleinunternehmer Hans Müller (Name

geändert) nicht entgehen lassen. Er investierte 20 000 Mark. Doch auch nach sechs Monaten Wartezeit kam von „Cord Trading“ keine Post mit Kontoauszügen. Der Berater war verschwunden, das Büro aufgelöst. Müller schrieb nach Manila und erhielt eine Antwort: „Dein Geld ist weg, doch weine nicht drum. Ich war sehr schlau, und Du warst sehr dumm.“

Echt geistreich

6x im Jahr
Tausch-System-Nachrichten



Abo:

Deutsches
Tauschring-
Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen
Tel. 05404/7 24 00
Fax. 05404/48 22
E-Mail: privatier@

Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Stadt

Aber viele Steine im Weg

Die Seniorengenossenschaft „Osnabrücker Ring Miteinander – Füreinander e.V.“ eröffnet ihr ständiges Büro / Arbeitsplatz wurde geschaffen

Vor zwei Jahren startete als Projekt des Vereins „LebenSWert e.V.“ die „Osnabrücker Genossenschaft“, eine typische Seniorengenossenschaft. Es war das zweite Projekt, das dieser Verein ins Leben rief. Das erste war der Osnabrücker Tauschring. Lange Zeit war man um eine Zusammenarbeit mit der Stadt bemüht. Sie scheiterte an den unterschiedlichen Ansichten, die im Verein über das Projekt Tauschring bestanden, aber auch an der Frage, ob die Genossenschaft für die ganze Stadt oder nur für ein Stadtteil tätig sein sollte, wie die Stadt es gerne gesehen hätte.

Unverständlich war für die Genossenschaft diese Haltung der Stadt, da es bis zu diesem Zeitpunkt keine Einrichtung gab, die nach dem Prinzip der Seniorengenossenschaften arbeitete. Erst einige Zeit nach der „Osnabrücker Genossenschaft“ ent-

standen durch Aufforderung und Unterstützung der Stadt weitere Initiativen dieser Art.

Die Stadt Osnabrück lehnte jeden Förderantrag der Genossenschaft ab - mit der Begründung: Man fürchte, der Tauschring, dem man eine wirtschaftliche Natur unterstellte, könne Vorteile daraus haben, weil er in demselben Verein angesiedelt ist. Aus diesen Gründen wurde die Genossenschaft Anfang 1997 als eigenständiger Verein gegründet. Nach der Gründung mußte der Verein auch noch aus juristischen Gründen seinen Namen ändern: Aus der „Osnabrücker Genossenschaft“ wurde der „Osnabrücker Ring Miteinander - Füreinander e. V.“

Nun waren fast alle Hindernisse beseitigt, um einen vernünftige Zusammenarbeit mit der Stadt zu beginnen. Doch die Stadt hatte da ihre

eigenen Vorstellungen: Sie wünschte, daß der „Osnabrücker Ring Miteinander – Füreinander e.V.“ sich der Innenstadt annimmt. So wurde es auch ersteinmal vereinbart, damit endlich eine Zusammenarbeit stattfindet. Begeistert waren die Mitglieder nicht über die unterschiedlichen Forderungen und Ansprüche der Stadt.

Eigenständig und ohne Aufforderung durch die Stadt hatten sie ihre Initiative gestartet, voller Elan und Engagement verwirklichten sie Dinge, von denen Politiker nur sprechen, sie aber nicht realisieren. Kaum wurden sie tätig, kamen andere und behinderten sie, bzw. wollten ihnen sagen, was sie zu tun oder zu lassen hätten. Eine typische Situation in unserer Gesellschaft.

Der Verein ließ sich dadurch in der Vergangenheit nicht entmutigen. Er nahm seine Tätigkeit in unterschiedlichster Weise auf: Nicht nur für eine Seniorengenossenschaft übliche Tätigkeiten organisierte der Verein. In Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk der DAG baute er Fortbildungen für Ehrenamtliche auf, um ihre Tätigkeiten zu unterstützen. Dabei ging es darum, sie durch Schulungen auch sicher auf Situationen vorzubereiten, die im Umgang mit älteren oder kranken Menschen auftreten können. Fachkräfte, eine Fachärztin und die Pflegedienstleiterin eines Alten- und

Pflegeheims führten die Schulungen durch.

Ebenso leitet seit fast zwei Jahren ein Mitglied des Vereins einen Seniorennachmittag, der einmal in der Woche stattfindet. Diesen Seniorennachmittag gab es schon 15 Jahre im Kommunikationszentrum „

Fortbildungen für Ehrenamtliche

Lagerhalle e.V.“ der Stadt Osnabrück. Durch den Ausfall der bisherigen Organisatorin aus Altersgründen, wurde der Verein gefragt, ob er diese Tätigkeit übernehmen würde. Das tat der Verein, nicht nur weil er seine regelmäßigen Treffen im Kommunikationszentrum Lagerhalle abhielt, sondern auch weil es im Sinne des Vereinsverständnisses war. Diese Tätigkeit erbringt der Verein ohne Gegenleistung und leistet somit etwas für die Allgemeinheit. Im Rahmen des Seniorennachmittags werden auch regelmäßig Ausflugsfahrten, Schifffahrten und Besichtigungen angeboten. An diesem Angebot kann jeder Bürger der Stadt teilnehmen.

In dieser Zeit bemühte sich der Verein um ständiges Büro, wobei die Kostenfrage ein kritischer Moment war. Was lange brauchte, ist nun so weit: Der „Osnabrücker Ring Miteinander – Füreinander e.V.“ und die „

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband in der Region Osnabrück e.V." (AWO) haben für ein Wohnprojekt des betreuten Wohnens einen Untermietvertrag abgeschlossen. Ab dem 1. April 1999 wird sich der Verein ein

unterschiedlich gewachsene, eigenständige Vereine mit vollkommen unterschiedlichen Strukturen versuchen, eine sinnvolle Zusammenarbeit aufzunehmen, die für beide Seiten Vorteile bringen kann.

Bürgerschaftliches Engagement schafft Arbeitsplätze

Büro mit der Leiterin des Wohnprojektes teilen.

Diese Zusammenarbeit ist nicht nur für den Verein ein neuer und wichtiger Abschnitt, sondern auch für die AWO ein neues Projekt. Diese Kooperation eines traditionsreichen Wohlfahrtsverbandes mit einer jungen Initiative aus den neuen Bewegungen ist ein Fortschritt. Wünschenswert wäre es, daß eine weitere Zusammenarbeit auf diesem Gebiet in Städten erfolgen würde. Zwei

Erfreulicher Weise stellt gleichzeitig die Stadt Osnabrück dem Verein in eigener Regie eine Halbtagskraft zur Verfügung, um ihn zu unterstützen und ständige Bürozeiten zu ermöglichen. Dadurch wird die Arbeit der ehrenamtlichen Personen sinnvoll ergänzt und unterstützt. Außerdem erhält eine Frau einen Arbeitsplatz. In diesem Vorgang wird wieder deutlich, wie bürgerschaftliches und eigenständiges Engagement Arbeitsplätze schaffen kann, wo es sonst keine geben würde.

Klaus Kleffmann

Private Kleinanzeige:

Gesucht: Tauschurlaub für 2 Erwachsene und 3 Kinder (13/10/6 J.), möglichst in Deutschland. Fähigkeiten und Erfahrungen die eingebracht werden könnten: Beratung in Bioanbau und Ernährung, wenig zeitaufwendig und mit geringem finanziellen Einsatz; Tierbetreuung (Erfahrungen mit Ziegen, Ponys, Kleinpferden, Kaninchen, Meerschweinchen,

Vögeln, Hunden und Katzen); Kinderbetreuung (ab 4 Jahre); leichte Gartenarbeiten; Musikelektronikerarbeiten; leichte handwerkliche Tätigkeiten; Professionelle Zimmerpflanzenpflege; Fertigung kunsthandwerklicher Gegenstände zur Heimverschönerung. **Kontakt:** Peggy Ruth, Hahndorfer Str. 2, 38690 Viernburg, Tel.: 05324/6 97 20.

Kommentar

Wollten wir nicht eine Alternative sein?

Das Osnabrücker Beispiel könnte Schule machen, auch bei anderen Tauschsystemen. Die Voraussetzungen haben sie, und Möglichkeiten der Förderung werden auch bereitgehalten. Wir müssen nur den Willen dazu haben, diese Wege auch zu beschreiten und die eigenen Widerstände - aber auch andere - aus dem Weg zu räumen. Nur dadurch leisten wir eine wirklich sinnvolle Arbeit für das Gemeinwesen, und dies ist doch das erklärte Ziel aller Tausch-Systeme!

Hatten wir nicht das Ziel, lokale Gemeinschaft zu unterstützen? Menschen dort zu helfen, wo Hilfe nötig ist, und nicht erbracht wird von Staat oder herkömmlicher Ökonomie? Wollten wir nicht eine Alternative sein? Wollten wir nicht auch Menschen unterstützen und ihnen neue Perspektiven aufzeigen, wenn sie aus dem Arbeitsprozeß einfach ausgegliedert worden sind? Wie soll dies geschehen, durch Blumen gießen und Hunde Gassi führen? Die Menschen brauchen Lebensgrundlagen nötiger denn je und nicht nur Beschäftigung durch Hobby oder Esoterik.

Also laßt uns überlegen, wie wir Modelle der Beschäftigung schaffen können! Die größten deutschen Tausch-Systeme haben dazu die besten Möglichkeiten und Voraussetzungen: Berlin-Kreuzberg, München und Bremen. Stellen wir doch die Frage an diese Systeme: Wo sind Eure Ansätze, Arbeitsplätze zu schaffen? Wie sehen Eure Gedanken und Planungen aus? Welche Anstrengungen habt Ihr gemacht, um Förderungen für Arbeitsplätze zu erhalten und dadurch Arbeitslosen eine Lebensgrundlage mit besserer Qualität zu bieten? Wir würden gerne von Euren Erfahrungen und praktischen Ansätzen zum Aufbau einer alternativen Ökonomie als Gegensatz zur herkömmlichen Ökonomie etwas lesen und hören.

Klaus Kleffmann



Leserbrief

Reform im Zweit- und Dritt- arbeitsmarkt

**„Selbstbestimmung fördert den Eigeneinsatz
und das Selbstverantwortungsgefühl.“**

Tauschringe könnten die Verfahrensweisen in Zweit- und Dritt- arbeitsmärkten und in Maßnahmen zur Beschäftigung Arbeitsloser in Landwirtschaft und Gartenbau, sogenannter Ernteeinsätze, reformieren, ohne dem Staat Einbußen zu bringen.

Voraussetzungen:

- Die Anrechenbarkeit auf die Arbeitslosenhilfe und die Verfügbarkeitsregeln gegenüber Arbeitsämtern müßten geregelt werden.
- Die "Arbeitseinsätze" vermittelt durch Tauschringe müßten die gleiche Wertigkeit haben wie "Arbeitseinsätze" vermittelt vom Arbeitsamt, ohne Inanspruchnahme von Tauschringen.
- Es müßte möglich gemacht werden, daß Arbeitsämter sich

auf gleichwertiger Ebene mit Tauschringen in Verbindung setzen, unter Anerkennung der Regeln der Tauschringe.

- Die Anrechenbarkeit auf die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt und auf Bedarfsdeckung, sprich einmalige Beihilfen, müßte geregelt werden.
- Die Steuerrechtliche Seite bei Beschäftigung in Kleinbetrieben und Landwirtschaftlichen Betrieben müßte geklärt werden.

Es kann auch eine Chance sein, daß Tauschringe nichts mit Illegalität oder gar mit Schwarzmärkten zu tun haben. Nur muß Tauschringen der freie Entscheidungsspielraum bleiben, es dürfen keine Gesetze aus der Politik "draufgedrückt" werden und auch die Arbeitsämter dürfen nicht die Möglichkeiten in die Hände bekommen, Arbeitslose wie Schlachtvieh in verschiedene Gänge,



sprich Arbeits- bzw. Tauschvorgänge, hineinzuschieben.

Vorteile in Zweit- und Drittmärkten:

- Ohne viel Zwang, sondern mit Einsicht in Notwendigkeiten sind Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger viel eher bereit zu arbeiten. Selbstbestimmung fördert den Eigeneinsatz und das Selbstverantwortungsgefühl.
- Es müßten keine oder nicht mehr so viel Aufwandsentschädigungen vom Staat (Landkreis, Kirchen etc.) gezahlt werden. Diese eingesparten Gelder könnten sinnvolleren Zwecken zu Gute kommen.
- Arbeitslose etc. können mehr

lernen in verschiedenen Berufsfeldern und Tätigkeitsfeldern und haben auch durch mehr Kontakte bessere Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt eine Stelle zu bekommen.

- Das Arbeiten über Tauschringe kann eine Keimstätte für zukünftige Selbstständige bedeuten, durch schon genannte Faktoren und durch die Eigenverantwortlichkeit.

.....**kurz und gut**, hinein in das eigenverantwortliche Leben, aber bitte mit vielen Möglichkeiten und nicht mit gebundenen Händen durch einen Dschungel von Vorschriften, deren Nichteinhaltung ein Wegziehen des Lebensteppichs bedeutet.

Peggy Ruth (Harzer Tauschring)

Naturalgutscheine als Altersvorsorge

Private Altersvorsorge steht immer in dem Dilemma, Geld heute für später aufheben und mehren (oder nur sichern) zu wollen - und dann kaum um das Zinssystem herumzukommen. Eine Idee, die hier vielleicht einen Ausweg bietet, hat die GLS-Gemeinschaftsbank entwickelt: Der biologisch-dynamisch wirtschaftende Örkhof gibt zur Finanzierung seiner

Investitionen Gesellschafteranteile aus. Die GesellschafterInnen kaufen Anteile und zusätzlich einen monatlichen Naturalgutschein im Wert von 50 kg Weizen. Das entspricht heute etwa 100 DM. Im Alter können diese Gutscheine dann gegen hofeigene Produkte (jeweils im Wert des Zentners Weizen) eingetauscht werden.

Infos über dieses Pilotprojekt: Michael Lieberoth-Leden, GLS-Gemeinschaftsbank, 0234/3079331.

Österreich

Von der Konsumabhängigkeit zur regionalen Ökonomie

Vernetzungstreffen subsistenzorientierter Organisationen und Lebensweisen / 3.-6. 1999 / Bildungshaus St. Georgen in Kärnten

Hier ein Programm-Überblick:

Täglich morgens: gestaltetes Sport- und Entspannungsprogramm (Ismakogie, Recken und Strecken, Tanz, Waldlauf, Moorlauf, Meditation, gemeinsames Singen...)

Donnerstag, 3.6. 1999
(Urlaubs- und Erholungstag!!)

Beginn des Strohhallenhausbaus im Garten des Bildungshauses (12 fixe Teilnehmer, es sind noch Plätze vorhanden) Schwimmen, Bootfahren, Reiten, Wandern, Plaudern, Köstlichkeiten von den Marktständen genießen
abends: Trommelsession und Begegnung um's Lagerfeuer

Freitag, 4.6. 1999

vormittag: Vernetzung I
nachmittag: Claudia von Werlhof,
Die Dimensionen der Subsistenz

abends: Kreuz und quer durch die verschiedenen Systeme (Vernetzung II)

Samstag, 5.6.1999

9 Uhr Sepp Holzer: Permakultur als Lebensstil

11 Uhr Workshops

:

- Neue Vermarktungsformen, Neue Formen der Eigenständigkeit (neue ökonomisch-soziale Beziehungsfelder, Handwerk, LW, EVI), Tanja Loczizky (angefragt)
- Gelebte sozialökonomische Entwürfe - städtische Projekte (Vernetzung, Tauschkreise,...) Plansinn Team

- Permakultur in der Praxis, Sepp Holzer
- Workshop zum Vortrag, Claudia v. Werlhof

14.30 Uhr Fortsetzung der Workshops vom Vormittag

17.00 Uhr Vernetzung III

20.00 Uhr Möglichkeit für zwei Filme im hauseigenen Kino

21.00 Uhr Begegnung, Fest

Sonntag, 6.6.1999

9.00 Uhr Vernetzung IV - Umsetzungsstrategien im Plenum; Verabschiedung des Schlußdokuments

14.00 Uhr Ende der Tagung und Präsentation des fertigen Strohballenhauses im Garten des Bildungshauses

Tagungsgebühr: Talent/Waffel/Stundenrahmen: 500 A-Tt/Wf = 5 h pro Person oder 500 ATS; Übernachtung im Bildungshaus und rundum möglich

Wir bitten Euch: Bringt Euch mit Euren Talenten, Waren, Dienstleistungen und Euch auch sonst wie ein, wir wollen ein großes gemeinsames Fest veranstalten, das nur dann das wird, was es wird, wenn ihr Euch mit Euren Erfahrungen und Talenten einbringt. Alles und jeder wird gebraucht. Von der Kinderbetreuung über Musikdarbietungen bis zum Workshopmoderator und Koch oder

Anzeige



Ö-Punkte
Die neue Umweltzeitung für alle, die im Umweltschutz aktiv sind oder mitbekommen wollen, was läuft. Kurzinfos, Termine usw. zu allem, was in den verschiedenen Bereichen läuft: Von A wie Abfall und Anti-Atom über G wie Gentechnik, L wie Landschaft und Naturschutz bis W wie Wasser oder Widerstand. In jedem Heft ein Schwerpunkt, praxiserfahren aufbereitet.
Abos: Ab 20 DM/Jahr. Aktuelles Heft gegen 5,50 DM in Briefmarken.
Redaktion "Ö-Punkte", Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen

Alle Hefte noch zu haben (5,50 DM in Briefmarken). Schwerpunkte: Windenergie, Agenda 21, Direkte Demokratie, Utopien, Naturschutz, Weltwirtschaft. Geplant: Expo 2000 (Mai 1999), Umweltbildung (Herbst 1999).

Verkäufer am Stand!... Je unterschiedlicher die Gruppen sind, desto besser. Je bunter die Ideen, desto lieber.

Auch Anmeldungen werden entgegengenommen, dankbar bin ich auch für Hinweise, wen wir noch einladen könnten und wenn Ihr in Euren Medien diese Veranstaltung bewerben könntet.

Reinhard Pichler

Kontakt:

Mag. Reinhard Pichler
Bildungshaus St. Georgen
A - 9313 St. Georgen a. L.
Tel: ++43(0)42 13/2046-39
oder: ++43(0)664/25 23 22 6
Fax: ++43(0)42 13/2046-46

eMail: "Reinhard Pichler"
<a8801920@unet.univie.ac.at>



Termine: Treffen und Tagungen

Arbeitstreffen der BAG

7. + 8. Mai 1999 in Kassel
25. + 26. Juni 1999 (Ort steht noch nicht fest)
19. + 20. November (Ort steht noch nicht fest)

Zu den Arbeitstreffen der Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme (BAG) ist jeder eingeladen, der sich für Tausch-Systeme interessiert. Vorher sollte man sich aber über den Stand der Arbeit informieren. Auskunft: Deutsches Tauschring-Archiv.

„Anders arbeiten - oder gar nicht?!“

23. - 25. April 1999 "Anders arbeiten – oder gar nicht?!"; Kongreß in der Humboldt-Universität Berlin. Veranstalter: Netzwerk Selbsthilfe e.V., Initiative Anders Arbeiten, CONTRASTE, Referat Humboldt-Universität Berlin.

Tagungsbeitrag 10,- bis 50,- DM nach Selbststeinschätzung (vor Ort zahlen) Tä-

gungsort: Humboldt-Universität Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin-Mitte.

Anmeldung schriftlich bei: Netzwerk Selbsthilfe e.V., Kongreßbüro, Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin, Tel.: 030 – 695 98 306, Fax: 030 – 691 30 05, Email: Netzwerk-Kongress@tonline.de

„Soziales Kapital auf neuen Wegen des Wirtschaftens?“

Gesellschaftliche Teilhabe in neuen sozialen Unternehmungen
30. April – 2. Mai 1999, Evangelische Akademie Mülheim an der Ruhr, Uhlenhorstweg 29, 45479 Mülheim an der Ruhr, Tel.: 0208 – 599 060, Fax: 0208 – 599 06 6000, Email: EvAkademie.MH@tonline.de

Tagungsbeitrag: 20,- DM
Unterkunft/Verpflegung/DZ 116,- DM
Unterkunft/Verpflegung/EZ 136,- DM
Verpflegung ohne Übernachtung 74,-

Information



Mit Informationen ist es wie mit Talenten: Sie müssen in Umlauf kommen, sonst nutzen sie niemandem.

Jedes Tauschsystem kann auf seinen Veranstaltungen unsere Zeitschrift verkaufen, ein Anruf bei uns genügt: Tel. 05404/72 40 0. Die näheren Einzelheiten können dann geklärt werden. Wichtig dabei: Jede ge-

gen DM verkaufte Zeitschrift kommt sowohl dem beteiligten Tauschsystem wie den Tausch-System-Nachrichten zugute - ohne DM können beide nicht existieren.

Beteiligen Sie sich, engagieren Sie sich! Sie helfen sich selbst, der Tausch-Idee und unserer Zeitschrift.

Service:

Informationen und Kontakte aller Art



Wo finde
ich was?

Arbeitsteilung überregionaler Aufgaben

TR-Adressenliste: Tauschring-Archiv, Klaus Kleffmann Hasenkamp-30, 49504 Lotte, Tel. 05404 – 7 24 00, Fax -48 22, **eMail:** archiv@tauschring-archiv.de

Kreuzberger Tauschring c/o Nachbarschaftsheim, Urbanstr. 21, 10961 Berlin, Tel 030-6 92 23 51, **eMail:**

Kreuzberger.Tauschring@gmx.de ; .

TR-Adressen-Faxabruf: TR Berlin-Kreuzberg: 030/690 404 67; Michael Wünstel, TR Karlsruhe: 07275-9 18 91-29 00,

Mailing-Liste: Zeitbörse Kassel, **e-Mail:** Zbkassel@aol.com

Internet:

WWW.Tauschring-Archiv.de
WWW.Tausch-System-Nachrichten.de
WWW.BAG-Tauschsysteme.de
WWW.TAUSCHRING.DE

Contraste: Zeitschrift für Selbstverwaltung, Tauschring Prenzlauerberg, Ricarda Buch, **eMail:** r.buch@partisan.net

Tausch-System-Nachrichten: Deutsches Tauschring-Archiv, Klaus Kleffmann Hasenkamp-30, 49504 Lotte, Tel. 05404 – 7 24 00, Fax -48 22, **eMail:** archiv@tauschring-archiv.de



Service

Deutsches Tauschring-Archiv: Allgemeine Informationssammlung und periodische Veröffentlichung Deutsches Tauschring-Archiv, (s.o.)

Software für Tauschringe: Tauschring Karlsruhe, Hardtstr. 37a, 76185 Karlsruhe, Tel/Fax 0721-955 35 41, **eMail:** tauschring.ka@t-online.de.

Liste mit Büchern und Veröffentlichungen über Tauschringe: Deutsches Tauschring-Archiv (s. o.)

Gründungsinformationen: Information und Seminare zur Gründung neuer Tauschringe, Nürnberg, Gib & Nimm Tauschring, Heinrich Haussmann, Tel. 0911-288512, Fax 0911-288514, **eMail:** heinrich.haussmann@t-online.de

Information, Verfolgung der Rechtsprechung bei Nachbarschaftshilfe: Deutsches Tauschring-Archiv (s. o.)

Sozialrechtliche Fragen: Kreuzberger Tauschring, Stefan Purwin, c/o Nachbarschaftsheim Urbanstraße, Urbanstr. 21, 10961 Berlin, Tel 030-6922351, 6904970, **eMail:** Kreuzberger.Tauschring@gmx.de

Informationen zu Organisationsformen, öffentliche Fördermittel und Zuschüsse: Deutsches Tauschring-Archiv (s.o.)

Überregionaler Tausch: Sozialer Ressourcen-Tauschring, Deutsches Tauschring-Archiv (s.o.); Norddeutsche TR-Verrechnungszentrale, Oliver Ebeling, Hegelstr. 14, 28201 Bremen.

Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme: Tauschring Kreuzberg, *Klara Brendle*; Tausch-

ring Kreuzberg, *Stefan Purwin*; Zeitbörse Kassel, *Klaus Reichenbach*; Tauschring Bielefeld, *Klaus Kiene*; Tauschinitiative Wetzlarer Talente e. V., *Ljiljana Lapu-Fiedler*; LETS-Tauschnetz München, *Elisabeth Hollerbach*;
eMail:
bag@bag-tauschsysteme.de

Internationales: Verbindungen zu Tauschringen im Ausland, internationale LET-Systeme; Tauschring Prenzlauerberg, Ricarda Buch, **e-Mail:** r.buch@partisan.net

Verbindung nach Österreich: TKS-TauschKreis Service, Reinhard Pichler, Sailerackergasse 40/2/8, A-1190 Wien, Tel. 0043-1-36 400 63, Fax 3 6 9 8 4 8 1, **eMail:** a8801920@unet.univie.ac.at; Deutsches Tauschring-Archiv (s.o.)

Verbindung in die Schweiz: INWO Schweiz, Renato Pichler, PF , CH-5001 Aarau, **Internet:** <http://www.talent.ch>; Deutsches Tauschring-Archiv (s.o.)

Integration von Gewerbe: Tauschring Nachbarschaftshaus, 65203 Wiesbaden-Biebrich, Rathausstr. 10, Stefan Göser, Tel.: 0611-9 67 21-31, Fax: 0611-9 67 21-50

Diplomarbeiten zu TS-Themen: Deutsches Tauschring-Archiv (s.o.)

Kanzler Gerhard Schröder (SPD) beim Besuch von DaimlerChrysler: "Ich bin der Kanzler aller deutschen Autos."

Rhein-Neckar-Zeitung, 13.2.99

